

PAT\*INNEN,  
MENTOR\*INNEN,  
LOTS\*INNEN:  
**GESELLSCHAFTLICHER  
ZUSAMMENHALT IN  
UMBRUCHZEITEN**

---

5. BBE-Fachkongress im Programm  
„Menschen stärken Menschen“  
am 27. und 28. Oktober 2020

### Herausgeber

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)  
Michaelkirchstr. 17 / 18  
10179 Berlin  
(030) 629 80 110  
info@b-b-e.de  
www.b-b-e.de

### Redaktion (BBE)

Dr. Claudia Peters  
Sanga Lenz  
Dr. Lilian Schwalb  
Selia Boumessid

### Layout & Satz

Alexander Kruschinski  
www.alexanderkruschinski.de

### Illustrationen

Svenja Mix - mix malt  
www.mix-malt.de

### V.i.S.d.P.

PD Dr. Ansgar Klein (BBE)

### Bildnachweis

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

### ISBN

978-3-948153-12-0

### Erscheinungsdatum

Juli 2021

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Einleitung .....	4
Grußworte .....	8
Podium: Staatssekretärin Juliane Seifert im Gespräch .....	9
Keynote: Zivilgesellschaft und institutionalisierte Bildungseinrichtungen .....	12
<b>Sessions Tag 1</b> .....	<b>18</b>
1.1 E-Mentoring .....	18
1.2 Chancengerechtigkeit .....	22
1.3 Neue Praxis .....	26
1.4 Wirkungsanalyse .....	30
1.5 Bildungsgerechtigkeit Stadt / Land .....	34
1.6 Migrant*innen Studie .....	38
<b>Panel Aufbruch Umbruch</b> .....	<b>42</b>
<b>Sessions Tag 2</b> .....	<b>46</b>
2.1 Organisationen digital .....	46
2.2 Informelles Lernen .....	50
2.3 Politische Weichenstellung .....	54
2.4 Haltung zeigen .....	58
2.5 Arbeitsmarktintegration .....	62
<b>Fazit</b> .....	<b>66</b>
<b>Handlungsempfehlungen</b> .....	<b>68</b>
<b>Mitwirkende</b> .....	<b>76</b>
<b>Programmträger</b> .....	<b>82</b>
<b>Weiterführend</b> .....	<b>84</b>

Legende



Video-Link



Präsentation



Web-Link

# EINLEITUNG

**„Pat\*innen, Mentor\*innen, Lots\*innen: gesellschaftlicher Zusammenhalt in Umbruchzeiten“** – unter diesem Titel stand im fünften Programmjahr der Fachkongress des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) im Programm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). An den zwei erstmals digitalen Kongresstagen am 27. und 28. Oktober 2020 wurde angesichts der Corona-Pandemie über Aspekte der Stärkung der Teilhabe und Fragen, Herausforderungen und Möglichkeiten des Zugangs zu Bildung mit Blick auf die Bedeutung des Engagements in der aktuellen Krisen- und Umbruchssituation diskutiert.

In der Diskussion ging es beispielsweise darum, wie sich neue, digitale Wege der Kommunikation und Zusammenarbeit auf Pat\*innenschaften auswirken, was es braucht, um in sektorenübergreifenden Kooperationen zusammen wirken zu können und wie gute Strukturen und förderliche politische Rahmenbedingungen gestaltet sein sollten. Unterschiedliche Formate - zum Beispiel Podiumsdiskussionen, Workshops und Webinare – boten den ca. 200 Expert\*innen Raum, aktuelle Erfahrungen auszutauschen, an fachspezifischen Fragestellungen zu arbeiten und sich zu vernetzen. Angesichts der Krise wurde deutlich, welche Potenziale die Netzwerkarbeit im fachlichen und politischen Sinne bietet: Programmträger, Förderer und Partner unterstützen sich in einem sensiblen Politikfeld gegenseitig, um ganz neue Fragestellungen und Herausforderungen in einer sich schnell weiterentwickelnden, komplexen gesellschaftspolitischen Konstellation gemeinsam anzugehen.

Am ersten Kongresstag eröffnete Juliane Seifert, Staatssekretärin im BMFSFJ mit ihrem Grußwort zum Kongress zugleich auch den Aktionstag 2020 im Programm „Menschen stärken Menschen“. Im Gespräch der Staatssekretärin mit einem Tandem, einer Vermittlerin und dem Vertreter einer Trägerorganisation im Rahmen eines YouTube-Livetalks wurde dem vielfältigen Engagement Aufmerksamkeit gezollt und Möglichkeiten, die durch den niedrigschwelligen Ansatz

im Programmkontext für die Beteiligten an den Tandems erwachsen, in den Blick genommen. Trotz bzw. gerade wegen der herausfordernden Einschränkungen angesichts der Pandemie persönlich ins Gespräch zu kommen, ermöglichte die großen Chancen der Programmarbeit im positiven Sinne zu verdeutlichen und Perspektiven in den Blick zu nehmen.

Seitdem das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Anfang 2016 das Programm „Menschen stärken Menschen“ initiierte, hat sich das Programm inhaltlich sowie hinsichtlich der Reichweite enorm weiter entwickelt. Neben der Stärkung von Teilhabechancen und der Förderung von Bildungsgerechtigkeit wird mit dem Programm im Jahr 2020 das Ziel verfolgt, gesellschaftlichen Zusammenhalt durch die Unterstützung der lokalen Engagementlandschaft mit Hilfe der Förderung von bürgerschaftlichem Engagement zu stärken. 27 zivilgesellschaftliche Institutionen, wie Wohlfahrtsverbände, Vereine, Stiftungen und Migrant\*innenorganisationen setzen sich inzwischen für dieses Vorhaben an bundesweit über 500 Standorten ein. Inzwischen wurden bereits über 125.000 Pat\*innenschaften gestiftet. Die gute Qualität der Umsetzungsarbeit wurde durch die Zwischenergebnisse der zweiten Wirkungsanalyse des Programms „Menschen stärken Menschen“ durch das Institut DESI Sozialforschung, Berlin, bestätigt, die am ersten Kongresstag vorgestellt wurden. Zu Beginn des Programms „Menschen stärken Menschen“ lag der Fokus auf der Begleitung ge-

flüchteter Menschen. Ende 2018 wurde es mit den Chancenpat\*innenschaften auf Menschen in Lebenssituationen mit spezifischen Risikolagen erweitert und berücksichtigt seitdem verstärkt das Engagement für Kinder und Jugendliche und deren Bildungschancen. Angesichts der derzeitigen Umbruchsituationen und der gesellschaftlichen Entwicklung, in der sich die bestehenden Ungleichheiten verstärken und der Zusammenhalt in der Gesellschaft herausgefordert ist, gewinnt dieser Aspekt erhöhte Bedeutung. Deshalb wurde er auch als Kernthema der Keynote Speech gesetzt.

So gab beim diesjährigen BBE-Fachkongress Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, Autor der viel beachteten Veröffentlichungen „Das Integrationsparadox“ und „Mythos Bildung“, in seiner Keynote Impulse zur Verknüpfung von Bildungsgerechtigkeit und Mentoring. Er erläuterte den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Teilhabe und Sozialisation im häuslichen Umfeld und den daraus resultierenden Möglichkeiten für die Entfaltung individueller Potenziale von Kindern und Jugendlichen. El-Mafaalani betonte die Relevanz einer möglichst frühen Verankerung von Pat\*innenschaften im schulischen wie außerschulischen Bereich innerhalb der Bildungsphasen, um sozialer Ungleichheit effektiv entgegenwirken zu können.

Am ersten Kongresstag boten sechs Sessions mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten den Teilnehmenden Gelegenheit, ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Ansätze für die Gestaltung von Pat\*innenschaften zu entwickeln. In den Sessions „Tandems go digital“ und „Neue Praxis in der Krise“ standen digitale Pat\*innenschaften im Vordergrund. Ein Überblick zum aktuellen Stand von E-Mentoring in den USA und Praxisbeispiele der Träger gaben Impulse für die Diskussion von Vorteilen und Möglichkeiten sowie Hindernissen und Grenzen digitalen Mentorings. Die Session „Chancengerechtigkeit durch Chancenpat\*innenschaften im Bildungssystem“ schärfte den Blick auf den Zusammenhang zwischen sozialen Dimensionen, Bildungsungleichheit und der Gestaltung von Übergängen. Die Präsentation der ersten Ergebnisse der zweiten Wirkungsanalyse des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ ermöglichte Einblicke in das Forschungsdesign der Analyse, die Wirkungen auf verschiedene Akteursgruppen und die Ausstrah-

lung des Engagements sowie Hinweise auf die zukünftige Ausgestaltung. In der Session „Chancengerechte Bildung in städtischen und ländlichen Gebieten“ wurden regional unterschiedliche Bedingungen für Engagement thematisiert und die Relevanz der Vernetzung der vielfältigen Bildungsakteure je nach Struktur betont. Unter dem Titel „Pat\*innenschaften von und für Migrant\*innen: Ergebnisse einer Studie“ standen partizipationsfördernde Faktoren sowie Hemmnisse für das Engagement in Pat\*innenschaften von Menschen mit Migrationsgeschichte im Mittelpunkt eines weiteren Workshops. Der erste Tag des Kongresses wurde durch ein Graphic Recording visuell festgehalten, das sich auch in dieser Dokumentation wieder findet.

Eröffnet wurde der zweite Tag mit einem Rückblick auf den Aktionstag „Menschen stärken Menschen“, der das vielfältige Engagement der Träger sichtbar machte. Die „Menschen stärken Menschen“ Website und die Facebook-Seite boten Plattformen, die die zahlreichen bundesweiten Aktivitäten abbilden und das Pat\*innenschaftsprogramm in der Öffentlichkeit bekannter machen. Videos, Bilder, Geschichten und Informationen vermittelten einen Einblick in das gemeinsame Wirken und das Engagement für ein solidarisches und starkes Miteinander vor Ort. Der BBE-Kurzfilm „Tandems stärken Menschen“ stimmte als Beitrag zum Aktionstag auf den zweiten Kongresstag ein.

Bedeutende gesellschaftliche und fachpolitische Fragen adressierten die Diskutant\*innen bei der Paneldiskussion mit dem Thema „Aufbruch und Umbruch: Engagement unter neuen Vorzeichen“ Bedingungen und Chancen für Engagement in der aktuellen Krisensituation mit Blick auf die Zukunft. Moderiert durch Rainer Hub, Referent für freiwilliges Engagement der Diakonie Deutschland, kamen Michael Bergmann, Deutscher Caritasverband e. V. und Mitglied des BBE-Sprecher\*innenrats, Lena Blum, Freiwilligenagentur Bremen, Prof. Dr. Karim Fereidooni, Juniorprofessur für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung, Ruhr-Universität Bochum, Dr. Holger Krimmer, Geschäftsführung ZiviZ gGmbH und MdB Aydan Özoğuz, SPD-Bundesfraktion, miteinander ins Gespräch.



Hauptmoderator Harald Kühl führte durch den 5. BBE-Fachkongress

Einig waren sich die Panelist\*innen, dass Krisenzeiten zum einen Veränderung und Unbekanntes bedeuten, zum anderen aber auch Potenziale und Kreativität fordern. Am Beispiel der Digitalisierung werde deutlich, dass die Pandemie als eine Art Transformationsbeschleuniger wirke. Es wurde die Hoffnung geäußert, in Verbindung mit Vernetzung und Wissenstransfer die Bereitschaft zu Spontaneität und Lösungsorientierung des sozialen Engagements beibehalten zu können. Als problematisch wurde beispielsweise die Infrastruktur für digitale Möglichkeiten, insbesondere an den Schulen, identifiziert. Auch könnten Beziehungsebenen durch Distance-Learning und digitale Formate nicht vollständig ersetzt werden, da sie auf persönlichen Begegnungen und Austausch basierten. Die Frage nach Grenzen des Wandels der Zivilgesellschaft stelle sich, da dieser nicht auf Kosten anderer gesellschaftspolitischer Themen stattfinden dürfe. Die Aufgabe des Staates sei es, Rahmenbedingungen zu schaffen, innerhalb derer Zivilgesellschaft sich aus eigener Motivation heraus konstituieren könne. Die hohe Bedeutung der Engagementform der Pat\*innenschaften hätte sich einmal mehr deutlich unter den Pandemiebedingungen gezeigt, was die Forderung nach Verstärkung der Förderung unterstreiche. Resultierend aus den Lernerfahrungen sei eine hybride Gestaltung für die Zukunft wünschenswert und eine Auseinandersetzung mit einem neuen Verständnis von Bildung und Wissensvermittlung notwendig.

Nach der Paneldiskussion und der Vernetzung in Break Out Sessions begann die zweite Runde des Fachaustauschs, die fachlich an Themen der Keynote und den ersten Kongresstag anknüpfte. Aktuelle Fragestellungen wurden in der Session „Organisationen digital aufstellen“ behandelt, die über alleinige Technisierung hinausgehen und auch Strategien, Kommunikation und Prozesse miteinbeziehen. Die Session „Lernen gleich Lernen? Informelles Lernen in Pat\*innenschaften“ beleuchtete die sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie die Persönlichkeitsbildung innerhalb von Pat\*innenschaften. Expert\*innen aus der Politik, der Zivilgesellschaft und dem Programm „Menschen stärken Menschen“ diskutierten auf einem Panel in der Session „Zusammenhalt stärken - politische Weichenstellung auf unterschiedlichen Ebenen“ über Strategien zur Förderung des Engagements und Aspekte der Ausformung von Engagement für unterschiedliche Zielgruppen. Sie wagten zudem einen Ausblick in die zukünftige Ausgestaltung des Programms. In der Session „Haltung zeigen für Vielfalt und gegen Rassismus und Diskriminierung“ luden Mitglieder einer Arbeitsgruppe aus dem Kreis der Träger des Programms auf der Bundesebene zur Diskussion und Auseinandersetzung hinsichtlich Rassismus- und Diskriminierungssensibilisierung als Querschnittsthema bei der Stiftung und Betreuung von Pat\*innenschaften ein. In der Session „Zugänge zu Arbeit für Geflüchtete – der Beitrag von Pat\*innenschaften“ stand die Kooperation von gesellschaftlich engagierten Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen sowie die Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe im Mittelpunkt. Mit einem Fazit und dem Dank an alle Beteiligten von Dr. Lilian Schwalb, BBE-Geschäftsführung, Bereichsleitung Netzwerkbetreuung und -entwicklung, wurde der Fachkongress beendet.

## HERZLICHEN DANK!

Der BBE-Kongress im Programm „Menschen stärken Menschen“ im Jahr 2020 stand durch die Pandemiebedingungen vor besonderen Herausforderungen. Dennoch gelang es durch die gute Zusammenarbeit zahlreicher Beteiligter erstmals auch im digitalen Raum, einen konstruktiven und lebhaften Austausch der Beteiligten zu unterstützen und damit nachhaltige Impulse für eine Entwicklung zu setzen, die viele Neuerungen bereits einleitete, um in der Zukunft erfolgreich weiter entwickelt zu werden.

Großer Dank gilt dem Moderator, Harald Köhl von „die regionauten“, der alle Teilnehmenden auch digital charmant und mit viel Fachwissen durch die zwei Kongresstage führte, Inhalte klar strukturiert zusammenfasste und die Wege durch digitale Räume wies.

Wir danken den rund 50 Expert\*innen, die im Kontext ihrer Moderationen von Sessions, Vorträgen, Impulsen und Diskussionen auf Podien den Kongress durch ihre aktiven Beiträge zum Programm sehr bereicherten. Der Dank geht auch an alle Teilnehmenden, die sich auf dieses neue Format eingelassen haben und zur Vernetzung, einem offenen Miteinander und dem Austausch im Rahmen dieser Möglichkeiten beigetragen haben. Den Trägern sei besonders für die kollegiale Zusammenarbeit im Programm gedankt, die angesichts der neuen Planungsvoraussetzungen für den Fachkongress umso wertvoller war und für den Erfolg des Programms steht. Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und seinen Vertreter\*innen danken wir sehr herzlich für die Unterstützung und die immer sehr konstruktive, angenehme und gewinnbringende Zusammenarbeit sowie die Ermöglichung des Kongresses in dieser neuen Form.



### Kurzfilm „Tandems stärken Menschen“

Individuelle Einblicke in Pat\*innenschaftsbeziehungen gab am zweiten Kongresstag der BBE-Kurzfilm „Tandems stärken Menschen“, der auch Bestandteil des Aktionstags war und in dem sich durch Kurzportraits von Tandems Engagementthemen erschließen. Lorenzo und Recep, Amelie und Kiara, Malwina und Ghaith – drei Tandems aus dem Programm „Menschen stärken Menschen“ berichten aus ihrem Alltag. Das Engagement ist der Schlüssel: Über das bürgerschaftliche Engagement in Pat\*innenschaften und Mentoringships kann viel bewegt werden. Beide Seiten – Mentees und Mentor\*innen – profitieren. Es werden neue Horizonte eröffnet, informelles Lernen ermöglicht und Teilhabe verbessert. Die drei Tandems repräsentieren nach dem anfänglichen Fokus des Programms auf die Begleitung geflüchteter Menschen auch die Erweiterung auf Chancenpat\*innenschaften mit der Zielgruppe Menschen in benachteiligten Lebensumständen.





### GRUSSWORT VON JULIANE SEIFERT, STAATSSSEKRETÄRIN IM BMFSFJ

Juliane Seifert, Staatssekretärin im BMFSFJ, ging in ihrem Grußwort auf den Erfolg des seit fast fünf Jahren laufenden Bundesprogramms ein: Über 125.000 Pat\*innenschaften wurden gestiftet und zahlreiche Menschen erreicht. Deutlich wurde im Zuge der Weiterentwicklung des Programms hin zu Chancenpat\*innenschaften in den letzten Jahren, dass „Menschen stärken Menschen“ der richtige Ansatz für die Gegenwart und Zukunft sei und das Programm mit Flexibilität und Agilität zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitrage. Angesichts der Schwierigkeiten, gesellschaftlichen Zusammenhalt in der aktuell andauernden Corona-Pandemie zu leben, zeige sich erneut, wie gut sich alle Beteiligten den Herausforderungen annähmen. Seifert sprach den Trägerorganisationen, deren Vertreter\*innen auf der lokalen Ebene und den mit diesen verbundenen Engagierten für ihr großartiges Engagement ihre Anerkennung, ihre Glückwünsche und Dank aus. Eine Fortführung des Programms im Jahr 2021 könne sie unter Vorbehalt bereits zusagen.



### GRUSSWORT VON DR. THOMAS RÜBKE, VORSITZENDER DES BBE-SPRECHER\*INNENRATES

Dr. Thomas Rübke, BBE-Sprecher\*innenratsvorsitzender, setzte das Programm „Menschen stärken Menschen“ aus dem Blickwinkel persönlicher Erfahrungen mit seinen eigenen langjährigen Tandembeziehungen in Bezug zu aktuellen engagementpolitischen Fragen. Als Pate im Jahr 2013 wäre ein Programm wie „Menschen stärken Menschen“ für ihn hilfreich gewesen, in dem Begleitung, Rat und Austausch ermöglicht wird. Patenschaften seien für die Begleitung auf dem Lebensweg und den Lernerfolg junger Menschen von hoher Relevanz. Er sei deshalb dankbar dafür, dass das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) nach einem für die Finanzierung besorgniserregenden Jahr 2019, in dem Kürzungen nochmals abgewendet werden konnten, nun eine Weiterführung des Bundesprogramms ermögliche. Die Zivilgesellschaft sei in Umbruchzeiten wie diesen zweifelsohne von besonders großer Bedeutung; gleichzeitig ergeben sich für Pat\*innenschaften besondere Hürden, da deren Wirkung auf persönlichen Begegnungen basiere. Die von Staatssekretärin Juliane Seifert erwähnte Flexibilität und Kreativität nehme auch er wahr. Das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ sei jetzt besonders wichtig, um sozialen Ungleichheiten entgegen zu wirken – Pat\*innenschaften bergen dabei ein besonderes Potenzial, etwa zur Unterstützung von Kindern aus Familien in besonderen Risikolagen.

Panel

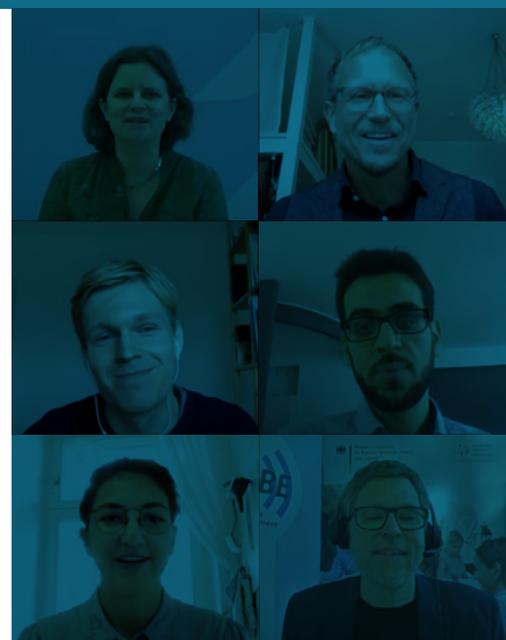
# STAATSSSEKRETÄRIN JULIANE SEIFERT IM GESPRÄCH

mit Vertreter\*innen aus dem Programm „Menschen stärken Menschen“

Am ersten Kongresstag traf Juliane Seifert, Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, auf Aktive aus dem Programm „Menschen stärken Menschen“. An dem „Youtube Live Talk“ beteiligten sich Mohamad Bahr und Ruslan Pavlyshyn, ein durch die Kreuzberger Kinderstiftung vermitteltes Tandem, die Standortleiterin bei Start with a Friend e. V. in Leipzig, Sara Abohani, und der Geschäftsführer der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD), Martin Gerlach. Moderiert von Harald Kühl wurden Erfahrungen mit Pat\*innen-schaften, Herausforderungen in der Corona-Krise und Perspektiven zur Zukunft des Förderprogramms diskutiert.

Sowohl Staatssekretärin Juliane Seifert als auch Martin Gerlach, TGD, betonten die Einzigartigkeit des Programms. Der Erfolg und die Wirkung des Programms seien insbesondere zurückzuführen auf die Heterogenität der beteiligten Organisationen und die Aktivitäten der zahlreichen Unterstrukturen der Träger. Von Beginn an sei das Programm mit bereits etablierten und im Feld erfahrenen Organisationen und Verbänden und deren Strukturen und Expertise aufgebaut worden. Darauf basiere sein Erfolg, so Gerlach.

*„Ein Erfolgsgarant des Programms „Menschen stärken Menschen“ ist seine Flexibilität. Den Patenschaften steht die Ausgestaltung ihrer Tandems frei - ob es um Fragen der Berufswelt oder um klassische Fragen der Integration geht, wie oft man sich trifft oder was man unternimmt.“*



#### Podiumsgäste

**Juliane Seifert**, Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

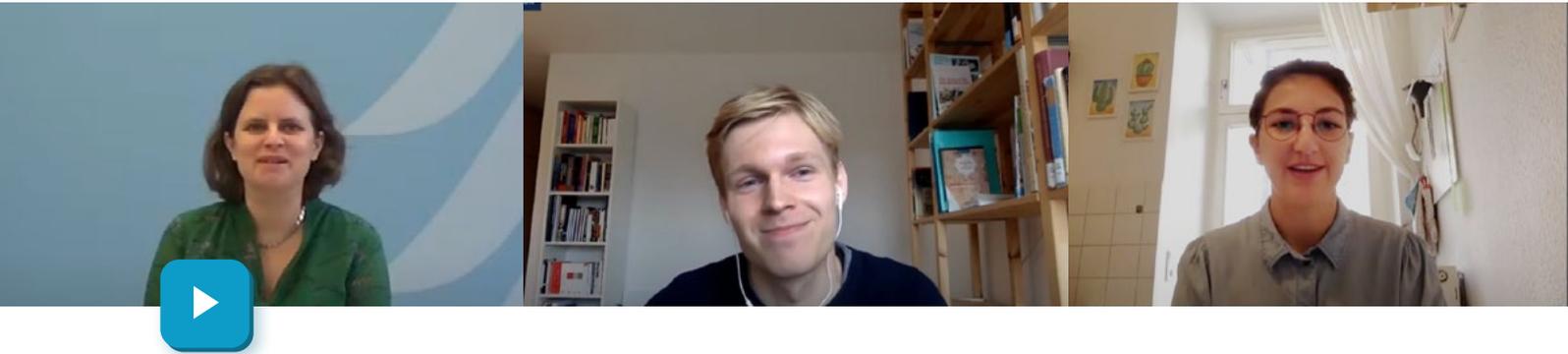
**Martin Gerlach**, Geschäftsführer Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD)

**Ruslan Pavlyshyn und Mohamad Bahr**, Tandem der Kreuzberger Kinderstiftung

**Sara Abohani**, Standortleiterin Leipzig, Start with a Friend e. V.

#### Moderation

**Harald Kühl**, die regionauten



*Ein großer Vorteil ist darüber hinaus die Intensität der Themen und die damit einhergehende Offenheit. Diese wird nicht nur durch die Teilnehmenden und Engagierten gelebt, sondern durch die 27 Programmträger mit ihren vielen verschiedenen Vereinen und Verbänden unterstützt.“*

(Staatssekretärin Juliane Seifert)

*„Ich finde es ganz wichtig, von der Entstehungsgeschichte des Programms „Menschen stärken Menschen“ zu lernen. Die Ausnahmesituation in den Jahren 2015 und 2016 war der Moment zu fragen: Was ist nötig, um die jetzige, akute Problemlage zu lösen? Was für eine Art von Förderprogramm braucht es? Und welche Perspektiven bzw. Träger sollten wir einbinden? Es ist partizipativ geplant worden! Was vor Ort ohnehin existiert, muss unterstützt und vernünftig in die Fläche getragen werden. Das ist ein Ausgangsgedanke für Förderprogramme, den man zur Regel werden lassen kann. [...] Die Frage, wer fehlt?, ist politisch sehr wichtig, denn so vermeiden wir Ausschlüsse und nehmen viel mehr Menschen mit.“*

(Martin Gerlach)

Nach Staatssekretärin Seifert ist besonders das Prinzip der Gegenseitigkeit hervorzuheben, auf dem Pat\*innenschaften beruhen: Mentor\*innen und Mentee profitierten und lernten in einer Tandembeziehung voneinander. Aus dieser persönlichen Beziehungsarbeit erwachse die Stärke und die besondere individuelle Wirkung von Pat\*innenschaften. Mohamad Bahr und Ruslan Pavlyshyn bestätigten dies aus der Perspektive auf das eigene Engagement in ihrem Tandem, im Zuge dessen sie sich beim Erlernen neuer Sprachen gegenseitig unterstützten und sich auch im Alltag behilflich seien.

*„Unser Tandem ist nicht nur durch die gemeinsamen Interessen entstanden; Ruslan studiert Arabistik und Iranistik und wollte Arabisch lernen - ich bin Arabisch-Muttersprachler. Und ich wiederum wollte mein Englisch verbessern, wobei Ruslan mich unterstützen konnte. Unser Tandem ist auch durch die Herausforderungen, die wir beide erlebt haben und teilen – als internationale Studierende und mit Deutsch als Fremdsprache – ein gutes Match. Wir kamen durch diese gemeinsamen Interessen und Erfahrungen schnell ins Gespräch.“*

(Mohamad Bahr)

*„Unser Tandem ist sehr vielseitig. Es geht einerseits um das persönliche Miteinander und den Kontakt: Wir teilen unseren Freundeskreis und feiern gemeinsam kulturelle Feste. Andererseits geht es um das Intellektuelle: Wir bringen uns einander Sprachen bei und diskutieren unsere akademische und berufliche Herausforderungen. Es gibt aber auch das Praktische: Mohamad hat mich zum Beispiel bei der Wohnungssuche unterstützt und mein Fahrrad repariert.“*

(Ruslan Pavlyshyn)

Von ihrer Tätigkeit bei Start with a Friend e. V. als Vermittlerin berichtet Sara Abohani. Erste Berührungspunkte gewann sie im Engagement als Dolmetscherin von Einwander\*innen und Geflüchteten. Sie stellte fest, dass es an Anknüpfungspunkten und Kontakten zu Menschen vor Ort mangelte. Hierbei mit Pat\*innenschaften anzusetzen, ermögliche und erleichtere es, anzukommen und Fuß zu fassen.



*„Durch mein Engagement als ehrenamtliche Dolmetscherin habe ich viel mit Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu tun gehabt und habe dort einen Einblick bekommen, wo genau es bei der Integrationsförderung noch stockt: Es fehlen z.B. direkte Berührungspunkte von Einwander\*innen und Locals. Die Menschen bleiben oft unter sich in ihren Sprachkursen oder Unterkünften und die Brücke zu Locals ist nicht einfach gegeben. Hier anzusetzen war meine größte Motivation.“*  
(Sara Abohani)

Konsens in der Runde war, dass mit dem Beginn der Corona Pandemie auch die Programmträger und Tandems umdenken und neue, digitale Wege der Kommunikation und Zusammenarbeit finden mussten. So hat die zwangsläufige Verlegung der Arbeitsprozesse in den digitalen Raum einerseits die Digitalisierung in den Organisationen vorangetrieben. Das Aufrechterhalten der zentralen, persönlichen Beziehungsarbeit in Pat\*innenschaften sowie das Matching neuer Tandems seien andererseits – so Abohanis Einschätzung – durch die lediglich digitalen Begegnungsmöglichkeiten allerdings erschwert worden. Seifert betonte die hohe Relevanz des Programms auch in der Krisenzeit. Gerade in dieser Ausnahme-situation der stark eingeschränkten sozialen Kontakte und der jede\*n betreffenden Isolation sei es umso wichtiger, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die persönlichen Beziehungen durch ein Programm wie „Menschen stärken Menschen“ konkret zu organisieren und zu unterhalten. Hier sei das Programm vorbildlich.

In abschließenden Statements plädierte Gerlach für eine perspektivische Verstärkung des Programms, um die Planungssicherheit für die tragenden und ausführenden Organisationen und Akteur\*innen zu erhöhen. Auch halte er, wenn möglich, eine Anpassung der Förderrichtlinien entsprechend der Flexibilität des Programms und seiner Engagierten für sinnvoll und gewinnbringend. Bahr und Pavlyshyn verdeutlichten, sie stünden gern in engerem Kontakt und Austausch mit anderen Tandems und würden eine bundesweite Vernetzung der Pat\*innenschaften auf lokaler Ebene begrüßen.

Abohani wies abschließend darauf hin, dass die technische Ausstattung ungleich verteilt sei und Hürden der Teilhabe für viele Menschen damit einher gingen. Durch die Corona-Pandemie seien die Dringlichkeit und Notwendigkeit des Zugangs zu technischem Equipment akuter als bisher in den Vordergrund getreten. Sie plädiere daher für einen strukturell geförderten Zugang zu technischen Mitteln, um die digitale Inklusion systematisch vorantreiben zu können.

**Menschen stärken Menschen -  
Was ist das für Sie in einem Wort?**

Vertrauen  
Zusammenhalt  
Bezugsperson  
gemeinsam sein  
Vielfalt



Keynote

# ZIVILGESELLSCHAFT UND INSTITUTIONALISIERTE BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Ein gutes Tandem zur Überwindung von sozialer Ungerechtigkeit?



Inputgeber: **Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani**, Universität Osnabrück

Moderation: **Harald Kühl**, die regionauten

Zum fünften BBE-Fachkongress im Programm „Menschen stärken Menschen“ wurde Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani, Soziologe und Professor für Erziehungswissenschaft und Inhaber des Lehrstuhls für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität Osnabrück, eingeladen, die Keynote Speech zu halten. Auf Grund seiner umfassenden Expertise im Bildungskontext und seiner intensiven Auseinandersetzung mit Chancenungleichheit schlüsselte er grundlegende gesellschaftliche Zusammenhänge auf und gab Impulse für die Entwicklung von Pat\*innenschaften.

Prof. Dr. El-Mafaalani führte – ausgehend von der Umbruchsituation, bedingt durch die Corona-Pandemie – gesellschaftstheoretische Überlegungen zur Entstehung sozialer Ungleichheit, familiärer Sozialisation und Bildungschancen für Kinder und Jugendliche aus. In diesem Kontext verdeutlichte er die Rolle und Möglichkeiten von Chancenpat\*innenschaften. Im Anschluss an seinen Input hatten die Kongressteilnehmenden die Gelegenheit, einzelne Aspekte aufzunehmen und vertiefend zu diskutieren.

In einem deutlichen Eingangsstatement stellte El-Mafaalani fest, dass angesichts der Corona-Bedingungen in Deutschland, wie auch in vielen anderen westlichen Ländern, von der Kita bis zur Erwachsenenbildung eine ähnliche Lage herrsche: **„Wir sind überhaupt nicht digital aufgestellt im Bildungsbereich.“** Als Grund dafür nennt er eine verbreitete Skepsis seitens der Psychologie und Medizin gegenüber der Digitalisierung im Bildungsbereich. Er führt aus, dass dieses Defizit durch die kurzfristigen Schulschließungen während des Lockdowns im März deutlich spürbar wurde, als Lehrkräfte Schwierigkeiten hatten, die Rahmenbedingungen und

Lernvoraussetzungen der Kinder in ihrem häuslichen Umfeld einzuschätzen. Dies sei jedoch eine Grundvoraussetzung, um adäquates Lernen zu ermöglichen. Daher postuliert er: **„Der Kerngedanke ist: Um Ungleichheit zu bekämpfen, muss man viel darüber wissen, wie Kinder und Jugendliche aufwachsen, wie sie leben und wie ihre Lern- und Arbeitsbedingungen sind.“** Hier sieht El-Mafaalani den entscheidenden Ansatzpunkt für Pat\*innenschaftsprogramme, um sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken. Zwar gebe es einzelne Leuchtturmprojekte wie Ganztagschulen mit multifunktionalen Teams, die Unterstützung böten, aber dies seien die Ausnahmen.

Im Folgenden skizziert El-Mafaalani ein gesellschaftstheoretisches Bild, mit dem er den Zusammenhang von Bildungschancen, Ungleichheit und Lebenschancen verdeutlichen will: Er beschreibt einen Runden Tisch, an dem nur wenige Menschen sitzen, daneben säßen viele Menschen auf dem Boden und in zweiter und dritter Reihe. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte habe sich das Szenario verändert. Die „Tischbesetzung“ sei z. B. zunehmend weiblicher

geworden. Es saßen nun auch Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, Menschen mit Migrationsgeschichte, Muslime, Schwarze und seit 1990 mehr Menschen aus den neuen Bundesländern am Tisch. *„Der Tisch wird immer größer, immer voller und immer bunter besetzt.“* Die Teilhabe werde größer und die Benachteiligung sinke quantitativ. Paradoxe Weise entstehen – so El-Mafaalani – zeitgleich jedoch mehr Probleme für die Menschen, die keinen Platz am Tisch haben. Für sie verschlechtere sich die Situation qualitativ, sie fühlten sich zurückgelassen und entwürdigt. El-Mafaalani konstatiert, dass Integrationsprozesse in den letzten Jahren in Deutschland zwar gut funktioniert hätten, nun aber soziale Strukturen (wie z. B. innerhalb der Arbeiterklasse im Ruhrgebiet) erodierten. Er bemüht folgendes Bild: *„Das heißt, die Menschen, die auf dem Boden sitzen, sehen nicht nur zu, wie sich Menschen vom Boden an den Tisch gesetzt haben. Sie sehen außerdem zu, wie Leute ankommen, kurz auf dem Boden sitzen und sich kurz darauf an den Tisch setzen. Sie selbst sitzen jedoch immer noch auf dem Boden – und das ist ein großes Problem.“*

El-Mafaalani vertritt die These, dass durch die Fluktuation am Boden solidarische Strukturen zerbrechen. Zudem zerbreche die Solidarität zwischen Boden und Tisch verstärkt dadurch, dass die Menschen am Tisch den unten Sitzenden individuelles Scheitern zuschrieben. Früher wurde die Situation der „unten Sitzenden“ als kollektives Schicksal verstanden. Nach seiner Auffassung resultieren zwei Tendenzen daraus: zum einen Resignation und zum anderen die Entstehung parallelgesellschaftlicher Strukturen. Auf dieses Thema kommt El-Mafaalani auch in der abschließenden Diskussion nochmals zurück mit Rekurs auf die Thematik der Parallelgesellschaften. Er bestätigt die Schwierigkeit, hier Zugänge für Pat\*innenschaften zu erhalten und Vertrauen zu erwerben. Dabei müssen Pat\*innen und Aktive gut abwägen, was sie leisten können und nach zusätzlichen professionellen Hilfsstrukturen Ausschau halten. Kerngebiet der Pat\*innen sei die kommunikative Netzwerkerweiterung des Kindes - also Kinder, Lehrer\*innen und Eltern miteinander ins Gespräch zu bringen.

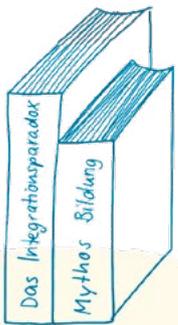
Dass Kinder in sozial benachteiligten Milieus in diesem Spannungsfeld ohne ein positives Zukunftsbild aufwachsen, ist nach seiner Auffassung eine neue, noch nicht dokumentierte Situation, die sich von den generell positiven Bestrebungen eines Migrationsprozesses unterscheidet. *„Der Grund für die Entstehung dieser neuen Strukturen und dieser stärker resignativen Milieus ist, dass es in den letzten Jahrzehnten insgesamt in der Gesellschaft ziemlich gut lief. Und das ist der paradoxe Punkt.“* El-Mafaalani veranschaulicht mit dem Bild der Mobilität am Tisch die Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren. Verkürzt ausgedrückt sei ein Aspekt des Bildungsparadoxons, dass sich die Bildungschancen erhöht haben, die Benachteiligung sich jedoch nicht qualitativ verringert habe. Bildungskonzepte der 1960er und 1970er Jahre würden heute nicht mehr greifen und ungleiche Bildungschancen existierten in der Gesellschaft weiter, argumentierte er.

Deutlich werde dies durch vergleichende Erhebungen zu der Wahl der Schulform bei Kindern ungelernter Facharbeiter\*innen und Kindern aus Akademiker\*innenfamilien. Die Ungleichheit ziehe sich messbar durch die gesamte Biografie, von der Kindertagesstätte bis zum Berufseinstieg und weiter im Karriereverlauf. Wichtig sei hier, so El-Mafaalani, die Frage nach den Ursachen. Er stellte fest: *„Die Hauptursache, also der Entstehungsort ungleicher Chancen, ist die Familie selbst.“* Entscheidend sei das Umfeld, in dem Kinder aufwachsen. Er führte aus, dass die finanzielle Ausstattung der Familie dabei



nicht zwingend ausschlaggebend sei. Für besonders wichtig hielte er allerdings den Grad der Anregung, wie ihn zum Beispiel Kinder durch den Zugang zu musischer Erziehung erhalten. Insbesondere Zugänge zu Kunst und Kultur, aber auch zahlreiche andere Bereiche außerhalb der Schule seien sehr ungleich verteilt. „Der Hauptpunkt, der die Ungleichheit erzeugt, ist das Umfeld, das auf ganz unterschiedliche Art und Weise die Talente und die Potenziale zur Entfaltung bringen lässt.“ Die Förderung von Kunst, Kultur, Musik, Naturerlebnis und Sport seien wichtiger für den schulischen Erfolg, als gemeinhin angenommen, so El-Mafaalani.

Als einen weiteren Aspekt thematisierte er das Entscheidungsverhalten der Eltern. Auch Lehrkräfte nähmen mit ihren Reaktionen, Wahrnehmungen und ihren Benotungen als Gatekeeper\*innen und als staatliche, demokratisch legitimierte Akteur\*innen Einfluss auf Entscheidungen, die aber nach seiner Meinung nicht überschätzt werden dürften. Viele Kinder aus sozial benachteiligten Familien besuchten trotz Empfehlung kein Gymnasium, Kinder aus Akademiker\*innenfamilien hingegen gingen häufig auch ohne Empfehlung auf das Gymnasium. Bemerkenswert sei laut El-Mafaalani dabei, dass die Einschätzung der eigenen Eltern häufig weniger Gewicht habe als die von Mentor\*innen, wenn es um Entscheidungen zu Schulübergängen gehe. Studien haben gezeigt, dass Kinder ihre eigenen Eltern



eynote

Coronalearning



lange Unkenntnis über Lern- und Arbeitsvoraussetzungen von Schüler\*innen

Bildungsparadoxon



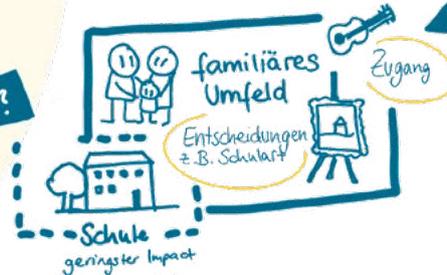
Resignation

Bildungsexpansion

Woher kommt die Ungleichheit?



was passiert?



AUFGSTIEG SCHWIERIG

ENTFREMUNG

was hilft?

häufig als weniger gut qualifiziert für Empfehlungen einschätzten. Hier kämen Pat\*innen ins Spiel, deren Aussagen dagegen bei den Jugendlichen eher Gehör fänden. Zudem könnten diese außenstehenden Personen auch durch ihre Berufe (z. B. Jurist\*in) Vorbildcharakter haben. Dieser Effekt über einen längeren Zeitraum habe eine enorme Wirkung auf Heranwachsende und unterstreiche die Relevanz von Pat\*innenschaften. El-Mafaalani resümiert, dass Ungleichheit damit maßgeblich in den drei Bereichen Familie, Entscheidungsverhalten und Institution entstehe. Genau das seien die Bereiche, in denen Pat\*innenschaftsprogramme eine große Rolle spielen könnten. Der entscheidende Aspekt dabei sei, dass Menschen außerhalb der Familie Funktionen erfüllten, die das Umfeld, aus welchen Gründen auch immer, nicht erfüllen könnten.

El-Mafaalani bemühte eine weitere Metapher, um den Kongressteilnehmenden seine Herleitungen zum Zusammenhang von Lebenswelten und Bildungschancen zu verdeutlichen. Lebenslange Benachteiligung entstehe, wenn Kinder für einige Jahre in stark benachteiligten Familien aufwachsen. Er formulierte prägnant: **„Ein Kind, das in relativer Armut in Deutschland aufwächst, ist ein Insolvenzverwalter seines Alltags.“** Zu dieser Aussage schlüsselte er folgende Wirkungsmechanismen auf: In Armut aufwachsend fehle es an Geld, an Möglichkeiten, Anerkennung zu gewinnen und an einem sozialen Netzwerk aus Freunden und Familie. Hinzu komme ein Mangel an Ressourcen, wie Freizeit und Freizeitgestaltung. **„Das Kind lebt in einem umfassenden Mangel. Es gibt von allem viel zu wenig und viel zu wenig Möglichkeiten.“** Fazit ist, dass Kinder, die über einen längeren Zeitraum mit diesen Herausforderungen konfrontiert werden, eine Mentalität entwickelten, die darauf ausgerichtet sei, Mängel zu verwalten. Diese Kinder zeichneten sich durch Klugheit aus, etablierten aber für eine Bildungskarriere kritische Denk- und Handlungsmuster. Zum einen sei dies ein kognitiver Zeithorizont, der von Kurzfristigkeit geprägt ist, da sie jeden Tag Knappheitsprobleme lösen müssten. Das zweite entstehende Denkmuster sei funktional und anwendungs-

orientiert - nichts dürfe verschwendet oder spielerisch ausprobiert werden. Als dritter Punkt werde Risikovermeidung erlernt, um nicht auch das wenige Vorhandene zu verlieren. Risikovermeidung führe dazu, dass diese Kinder dahin tendierten, jeden Tag das gleiche zu tun. El-Mafaalani fasste das Resultat wie folgt zusammen: **„Wenn man also jeden Tag das gleiche macht, anwendungsorientiert und kurzfristig denkt, dann ist das für den schulischen Erfolg sehr ungünstig.“**

In einem kurzen Exkurs ordnete der Keynote Speaker die Funktion dieser Prägung in einen größeren theoretischen Rahmen ein. Die genannten Merkmale seien typisch für Akteur\*innen, die mit strukturellem Mangel umgehen müssen. Das gelte für Insolvenzverwalter\*innen wie auch Oberbürgermeister\*innen in Kommunen mit Haushaltsperren. Der Unterschied sei jedoch, dass Manager\*innen oder Bürgermeister\*innen beruflich mit dieser Situation konfrontiert werden. Erlerne ein Kind über zehn oder fünfzehn Jahre diesen Habitus, könne es ihn nur schwer wieder verändern. Die Mentalität bleibe als stabiles Denkmuster vorhanden. El-Mafaalani räumte ein, dass es trotzdem möglich sei, über Bildung einen gesellschaftlichen Aufstieg zu erlangen. Dies gehe jedoch mit einer Distanzierung vom Herkunftsmilieu einher. Was in der Kindheit und Jugend wertvoll war, werde im Aufstiegsprozess entwertet. Für die jungen Menschen sei damit nicht nur der äußere Aufstieg schwierig, sondern auch der innere Aufstieg, zu dem die habituelle, geistige, moralische und auch körperliche Distanzierung hinzukomme. Diese doppelseitige Problematik sei anstrengend und liefere eine Erklärung dafür, dass viele Schulabsolvent\*innen, die die Möglichkeit eines Studiums haben, sich dieses nicht zutrauen oder später ohne ersichtlichen Grund abbrechen. Noch deutlicher werde dies, wenn der Hochschulabschluss absolviert wurde und die gut laufende Karriere abrupt abgebrochen werde.

El-Mafaalani resümierte, dass Ungleichheit hauptsächlich familiär und milieubedingt entstehe und dass Defizite niemals allein durch Lehrkräfte ersetzt werden könnten. Noch



einmal betonte er die Relevanz von Pat\*innenschaften in diesem Zusammenhang, „*welche zwischenmenschliche Aspekte berühren, [...] wo man sich hilft, wo man unterstützt, berät und gemeinsam reflektiert, Mut zuspricht und auch Dinge erkennt, die man in keinem Handbuch finden kann.*“ Beispielhafte Initiativen aus der Praxis, die in enger Kopplung an die Schule stattfinden, verdeutlichten die wichtigen Ansatzpunkte der Engagementform: Hocheffektiv seien beispielsweise Lesepat\*innenschaften, mit denen Kindern die Freude am Lesen vermittelt werden könne. Diese werde in der Regel in Bildungseinrichtungen kaum geweckt, sondern größtenteils zu Hause von den Eltern an die Kinder weitergegeben. In Pat\*innenschaften hätten Kinder die Gelegenheit, zu erleben, wie Bücher und Lektüre emotional wirken können. Forschungsergebnisse zum „Aufsteigerphänomen“ bestätigten, dass Unterstützung in den meisten Fällen im außerschulischen Bereich durch Mentor\*innen gefunden wird, denn hier könne in der Interaktion zwischen Kind und Pat\*in Neues entstehen und entdeckt werden. Einhergehe dies mit der Stärkung von Institutionen, doch warnte

El-Mafaalani davor, Lehrkräften noch mehr Aufgaben zu geben. Im Idealfall sind Pat\*innenschaftsprogramme an Ganztagschulen angedockt, wobei große, multiprofessionelle Teams Raum bekommen, Angebote in den Bereichen Sport, Kultur und Kunst zu unterbreiten. Diesen Befund fasste er wie folgt zusammen: „*Wichtig ist, [...] Schule als einen Ort zu verstehen, an dem noch viele andere professionelle Akteure arbeiten, wie es in vielen anderen westlichen Ländern der Fall ist. In Deutschland fokussiert man sich zu viel allein auf Lehrkräfte.*“ Idealerweise ermöglichen Institutionen systematisch einen Zugang zu Familien, um bereits ab der 2. Klasse etwas über die Lebenssituation der Kinder zu erfahren. Abschließend nahm er damit noch einmal Bezug auf die eingangs geschilderte Problematik angesichts der Situation in der Corona-Pandemie: Um möglichst früh Pat\*innenschaftsprogramme verankern zu können, sollten sie bereits in Kita und Grundschule, zum Beispiel beim ersten Elternabend, bekannt gemacht und schließlich institutionell verankert werden.



Moderation: **Teresa Rodenfels**, Geschäftsführung Start with a Friend e. V.



Inputgeber: **Bernd Schüler**, Autor des Mentoring-Fachbriefs „Telemachos“ und Projektleiter „Impulspatenschaften“ bei bagfa e. V.

### Session 1.1

# TANDEMS GO DIGITAL

Viele Tandems und Programme haben auf digitale Kommunikation umgestellt. In der Session wurde gefragt und aufgezeigt: Was spricht prinzipiell für E-Mentoring, für wen und zu welchem Thema eignet es sich? Wie hat die Umstellung geklappt, wo nicht, was erleichtert die Sache? Eigene Erkenntnisse aus der Praxis wurden nach einem Überblick, der Einsichten aus der Literatur wiedergab, geteilt.

## Hauptdiskussionspunkte

- » Die Abfrage zu Beginn, dargestellt in der Wortwolke, zeigt: Digitale Tandems machen Hoffnung und sind gleichzeitig mit Herausforderungen verbunden.
- » Die Definition von E-Mentoring umfasst jede Art von Mentoring, die eine digitale Technologie beinhaltet und hauptsächlich (oder ausschließlich) unter Einsatz von Technologie stattfindet. Am meisten verbreitet ist in Deutschland, vorwiegend bedingt durch die Corona-Pandemie, die Videotelefonie via Zoom und Skype.
- » In den USA werden darüber hinaus Foren oder E-Mail und Chat als Austauschmedien genutzt, ähnlich wie Brieffreundschaften. Zudem werden dort eigens für die Tandem- und Mentoringarbeit entwickelte Plattformen und Online-Umgebungen eingesetzt, mit virtuellen Welten, in denen Spiele und Aufgaben zum gemeinsamen Agieren angeboten werden. In Deutschland ist dies noch nicht die Regel, lediglich in speziellen Wissensgebieten wie der MINT-Förderung, kommen solche Medien zum Einsatz.

Was sind Ihre Erfahrungen mit digitalen Tandempartnerschaften?

chancenreich  
 zwiegespalten  
 ergänzend  
 aufregend  
 kritisch  
 neue Zielgruppen  
 herausfordernd  
 innovativ  
 ausbaufähig  
 technikaffin  
 hoffnungsvoll  
 ambivalent

## Chancen

- » Mentees in ländlichen Regionen sind digital besser zu erreichen. Ein überregionaler Austausch wird generell vereinfacht. Auch Mentees mit Beeinträchtigung könnten digital besser erreicht werden.
- » Vulnerable Gruppen, die Barrieren erfahren, sich im öffentlichen Raum bewegen zu können, könnten durch digitale Tandems leichter erreicht werden, vorausgesetzt, Endgeräte seien vorhanden (Beispiele für Zielgruppen: von häuslicher Gewalt bedrohte Frauen, die in Frauenhäusern Zuflucht suchen oder jugendliche Geflüchtete).
- » Der Vorteil digitaler Beziehungsentwicklung ist, dass sozialer Status und sichtbare Merkmale stärker ausgeklammert sind.
- » Der Zugang zu Mentor\*innen wird erleichtert, da digital mehr zeitliche und räumliche Flexibilität vorhanden ist, auch kann der Zugang zu Mentor\*innen mit spezifischem Wissen einfacher geebnet werden.
- » E-Mentoring ist an sich schon eine Form informellen Lernens, da der Umgang mit dem Computer, also Alltagswissen, geübt wird.
- » Textbasierter Austausch ist asynchron, was neue Möglichkeiten bietet: Digitale Inhalte und Antworten sind länger abrufbar und generieren in ihrer Entstehung Reifung und Reflexion durch das Niederschreiben.
- » „Helikopter Mentoring“ könnte eine nächste Stufe der Digitalisierung werden, bei der Mentor\*innen Zugang zu Apps bekommen (z.B. Gesundheitsapps), die von den Mentees genutzt werden, was in der Praxis in Deutschland aber noch nicht vorstellbar ist.
- » Gelingensfaktoren für E-Mentoring sind eine hohe Selbstwirksamkeitserfahrung, das Passen der „elektronischen Chemie“ und die Nutzung eines weniger formellen Kommunikationsstils.

## Herausforderungen

- » Die Einbettung des Mentorings in Alltags- und Freizeitaktivitäten ist erschwert, Lesepat\*innenschaften sind schwieriger zu gestalten.
- » Bei Grundschulkindern ist eine funktionierende Kooperation mit Eltern eine Voraussetzung für E-Mentoring. Während der Corona-Pandemie fehlte es generell an Vorlaufzeit für die Umstellung auf digitale Gegebenheiten.
- » Notwendige Voraussetzung für E-Mentoring ist das Vorhandensein von Breitbandanbindung, Hardware und Know How.
- » Größte Misslingensfaktoren bei E-Mentoring sind das verzögerte Antwortverhalten z.B. bei SMS-Kommunikation und die damit verbundene Erwartungshaltung sowie die Gefahr einer sich schneller einschleichenden „Nachlässigkeit“, insbesondere nach der Phase des Beziehungsaufbaus.

## Empfehlungen

- » Anwendung der Erkenntnisse aus der Forschung zu Standards für E-Mentoring:
  - eine realistische Darstellung der Mentoring-Erfahrung zu vermitteln
  - für verlässlichen Zugang zu Technologie zu sorgen
  - eine Sicherheitscheck der Bewerber\*innen, etwa durch Überprüfung ihrer Accounts in den Sozialen Medien, durchzuführen
  - Mentor\*innen-Schulung zu effektiver, angemessener, emotionaler Online-Kommunikation organisieren
  - Vorgaben und strukturierte Aktivitäten anzubieten sowie Tandems „anzustupsen“, damit sie regelmäßig kommunizieren.
- » In vielen Bereichen ist eine Förderung für vorhandene Endgeräte die unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiches E-Mentoring. Ein Lösungsvorschlag ist, Kooperationen einzugehen, um die Förderung zu verstärken.
- » Hybride Formen sollten immer mitgedacht, analog und digital sollten idealerweise insbesondere beim Beziehungsaufbau zusammengedacht werden. Fazit: Die Mischung macht's! Online und offline ergänzen sich erfolgreich.



PRÄSENTATION  
BERND SCHÜLER



[www.kipa-berlin.de/fachbrief-erhalten/](http://www.kipa-berlin.de/fachbrief-erhalten/)

Der Vorteil digitaler  
Beziehungsentwicklung ist,  
***dass sozialer Status und  
sichtbare Merkmale stärker  
ausgeklammert sind.***



Session 1.2

# CHANCEN- RECHTIGKEIT

durch Chancenpat\*innenschaften  
im Bildungssystem

Diese Session thematisierte die Gründe von Bildungsungleichheiten und vermittelte Befunde empirischer Forschung zu der Fragestellung, warum Chancenpat\*innenschaften ein wichtiger Faktor für die Verringerung von Bildungsungleichheiten sein können. Beleuchtet wurde die Rolle von Menschen außerhalb der Familie und ihr Beitrag, um Chancengerechtigkeit im Bildungssystem zu fördern, indem sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg unterstützen.

## Input

**Prof. Dr. Heike Solga**, Direktorin der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

## Moderation

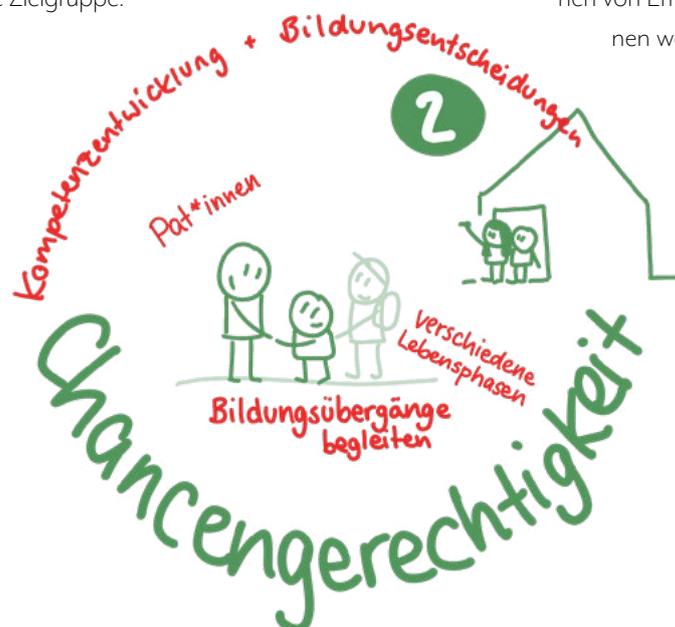
**Axel Halling**, Referent Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands, Bundesverband Deutscher Stiftungen

## Hauptdiskussionspunkte

- » Bildungsungleichheit entsteht durch die folgenden sozialen Dimensionen: Sozialisation, Kompetenz- und Wissenserwerb, Bildungsentscheidungen sowie den allgemeinen Kontext, der das persönliche Wohlbefinden der Lernenden beeinflusst. Damit entstehen unterschiedliche Bedarfe, die weder von der Schule noch von der Familie gedeckt werden. Unterschiedliche Typen von Pat\*innenschaften können viel dazu beitragen, benachteiligte Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen.
- » Betreuungskontinuität - von der Grundschulbetreuung bis zur Berufsschule - die Verknüpfung unterschiedlicher Pat\*innenschaftsprojekte an lokalen Standorten und das daraus entstehende große Netzwerk Ehrenamtlicher ermöglicht über einen längeren Zeitraum, Bildungswege zu unterstützen.
- » Eine stabile physische Anlaufstelle (z.B. Bürgerstiftungshaus) bietet über die Jahre gleichfalls Kontinuität für eine in sich heterogene Zielgruppe.

## Herausforderungen

- » Ungleiche Erfahrungen der genannten sozialen Dimensionen beeinflussen den Bildungserfolg. Insbesondere bei jedem neu anstehenden Übergang auf dem Bildungsweg besteht die Gefahr, dass Ungleichheiten neu entstehen. Hier spielen Pat\*innenschaften eine wichtige Rolle.
- » Besonders in ländlichen Räumen ist es schwierig, ältere Jugendliche und junge Erwachsene für peer to peer-Pat\*innenschaften zur Unterstützung der Bildungsübergänge von der Schule in den Beruf zu gewinnen.
- » Insbesondere jüngere Kinder sind von Elternentscheidungen abhängig und Eltern müssen teilweise überzeugt werden. Auskunftsfähige Mentor\*innen mit Expert\*innenstatus können Kindern gegenüber ihren Eltern Autorität verleihen.
- » Mentor\*innen, die akademisch orientiert sind, raten Jugendlichen eher zum Studium und weniger, einen Berufsausbildungsweg einzuschlagen. Wichtig für jede\*n Mentor\*in ist, bei der Beratung abstrahieren zu können und nicht den eigenen Weg zu projizieren. Das Erlernen von Empathie ist für Mentor\*innen wesentlich.



»» ***Außerfamiliäre Netzwerke, die umfassende Informationen zur Gestaltung des Bildungsweges vermitteln, sind notwendig,***  
da Schule allein dies nur partiell kompensieren kann.

## Empfehlungen

- » Die aktive Gestaltung der Übergänge, umfassende Informationsgrundlagen und ein Bewusstmachen der Übergangsproblematik sind entscheidend für die erfolgreiche Gestaltung von Bildungsbiografien.
- » Außerfamiliäre Netzwerke, die umfassende Informationen zur Gestaltung des Bildungsweges vermitteln, sind notwendig, da Schule allein dies nur partiell kompensieren kann.
- » Durch Befristung der Projekte ist die langfristige Förderung von Pat\*innenschaften eine finanzielle Herausforderung und steht einer Betreuungskontinuität im Wege.
- » Die Weiterbildung von Mentor\*innen als professionelle Berufsbegleiter\*innen sowie Schulungen zur Empathieförderung und individuellen Abstraktion sind förderlich für Chancenpat\*innenschaften.



---

**PRÄSENTATION**  
**PROF. DR. HEIKE SOLGA**

---



### Input

**Lisa Gregor**, Programmausbau  
NRW, Balu und Du e. V.

**Dr. Nina Szogs**, Koordination Tandem-  
Projekt, Die Insel Hilft e. V., Hamburg

**Pilar Berk**, Leitung AWO/FFM  
Ehrenamtsagentur

### Moderation

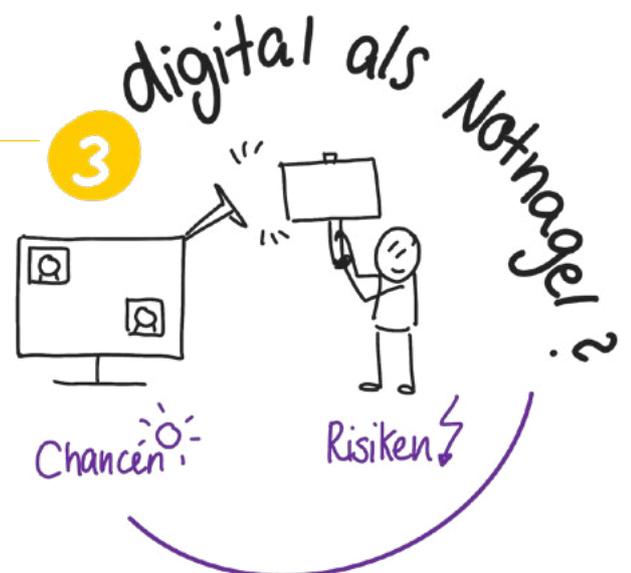
**Johannes Grünecker**, Referent für bürgerschaftliches  
Engagement, Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. (AWO)

## Session 1.3

# NEUE PRAXIS IN DER KRISE

Digital als Notnagel oder Zukunftschance bei  
der Gestaltung von Pat\*innenschaften?

Die vergangenen Monate stellten Pat\*innenschaften in der Praxis vor große Herausforderungen. Bestehende Tandems weiterhin aufrecht zu erhalten und die Aktivitäten fortzuführen sowie neue Pat\*innenschaften zu stiften war mit Hürden verbunden. Diese Session bot die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, um aus der Not geborene Herangehensweisen zu sammeln und als Chancen für die Zukunft zu diskutieren sowie Grenzen aufzuzeigen.



## Hauptdiskussionspunkte

- » Pat\*innenschaften von Kindern im Grundschulalter schwächen durch Freizeitaktivitäten Effekte von Bildungsungerechtigkeit durch informelles Lernen mit Wirkung auch auf den Schulalltag. Während der Corona-Pandemie stellte sich daher für Pat\*innenbeziehungen zwischen jungen Erwachsenen und Kindern ein rein digitales Mentoring als nicht geeignet heraus. Für intensive 1:1 Beziehungen sind analoge Pat\*innenschaften eindeutig von Vorteil.
- » Für diese Zielgruppe wurde stattdessen ein Fernmentoring mit Päckchen, Bastelanleitungen, Schnitzeljagden, aber auch Chat, Telefon und Briefen organisiert. Dieses hybride Mentoring beinhaltet flexible Orte und Formen und erfüllt die Qualitätskriterien für informelles Lernen.
- » Hauptamtliche, die bereits vorher digital gut aufgestellt waren, und auch die Abstimmung mit Mentor\*innen ließ sich während der Corona-Situation gut organisieren. Die Möglichkeiten kurzer Reflexionsrunden via Videokonferenz bei akutem Bedarf wurde positiv beurteilt.
- » Berichtet wurde von der erfolgreichen Umwandlung von Lesepat\*innenschaften in digitale Kindergartenpat\*innenschaften, die mit Unterstützung der Erzieher\*innen stattfanden.
- » Unterschiedliche Erfahrungen gab es zur digitalen Anwerbung von Mentor\*innen. Das Alter der Mentor\*innen spielt bei innovativen Ansätzen eine große Rolle. Einige Tandems ziehen ausschließlich digitale Pat\*innenschaften vor.

## Chancen

- » Online-Tandems gaben Menschen mit beschränktem Zeitbudget oder Menschen, die wenig oder gar nicht mobil sind, die Möglichkeit, aktiv zu werden.
- » Online-Pat\*innenschaften eröffneten außerdem die Möglichkeit eines niedrighschwelligem Einstiegs für Personen, die zunächst Berührungängste hatten.
- » Digitale Ansätze, resultierend aus der Corona-Situation, sollen langfristig beibehalten werden, da sie sich durch Kontinuität, Ortsunabhängigkeit und eine größere Reichweite auszeichnen.
- » Der digitale Schub war ein großer Lerneffekt für einzelne Netzwerke, wobei interne Netzwerkstrukturen sogar gestärkt wurden.
- » Ein Potenzial ist, dass sektorenübergreifendes Engagement durch Digitalisierung vereinfacht wird.

## Herausforderungen

- » Personen ohne technische Ausrüstung werden bei digitaler Gestaltung von Pat\*innenschaften ausgeschlossen.
- » Das Vorhandensein einer stabilen Internetanbindung ist eine Voraussetzung.
- » Ein erhöhter Investitionsbedarf an Personal, Schulung und Technik entsteht durch digitale Praktiken.
- » Eine Neudefinition der Beziehungsebene und eine neue Herangehensweise für Matching in Pat\*innenschaften ist notwendig, Verbindlichkeit ist dabei ein wichtiger Faktor.

## Fazit

- » E-Mentoring stiftet einen Mehrwert. Die in der Pandemie erarbeiteten Konzepte sind eine sehr gute Ergänzung zu herkömmlichen Konzepten und können auch über die Krise hinaus die Vielfalt erweitern und die Qualität von Mentoring verbessern. Allerdings gilt es, Grenzen zu beachten. Nicht jede Form der Pat\*innenschaft lässt sich adäquat digital abbilden.
- » Um die Potenziale digitaler Pat\*innenschaften ausschöpfen zu können, müssen Konzepte weiterentwickelt werden. Digitale Medien müssen noch stärker Teil der allgemeinen Engagementkultur werden.

Ein Potenzial ist, ***dass sektorenübergreifendes Engagement durch Digitalisierung vereinfacht wird.***

## Präsentationen



PRÄSENTATION  
LISA GREGOR



PRÄSENTATION  
PILAR BERK



PRÄSENTATION  
DR. NINA SZOGS

[www.die-insel-hilft.de](http://www.die-insel-hilft.de)



Digitale Medien müssen  
***noch stärker Teil der allgemeinen  
Engagementkultur werden.***



## Session 1.4

# ERSTE ERGEBNISSE DER ZWEITEN WIRKUNGSANALYSE

des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“

Während der Vorstellung der Wirkungsanalyse durch Dr. Frank Gesemann, DESI Sozialforschung Berlin, stand zum einen die Wirkung der Pat\*innenschaften und die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts auch im Hinblick auf Integration und die Erweiterung des Programms auf neue Zielgruppen im Mittelpunkt. Zum anderen wurden engagementfördernde Strukturen und Prozesse sowie Prozessqualitäten in den Blick genommen.

Gesemann stellte den vielfältigen methodischen Ansatz, bestehend aus Onlinebefragung von Pat\*innen und Mentees, Interviews mit Programmträgern und lokalen Organisationen und der Auswertung von Regionalanalysen, vor. Durch das Programm „Menschen stärken Menschen“ sei es gelungen, Engagierte an ehrenamtliches Engagement generell heranzuführen. Übergreifende Motive für Engagierte seien, anderen helfen zu wollen, gesellschaftlich mitgestalten zu können und Spaß zu haben. Im Weiteren seien die Stärkung des Zusammenhalts und das Interesse an anderen Kulturen wichtige Motive (s. Chart 4).

Das Engagement innerhalb eines Pat\*innenschaftsprojekts zeichne sich durch ein hohes Gefühl von Selbstwirksamkeit aus, was durch die enge Tandembeziehung ermöglicht wird. Pat\*innenschaften seien eine sehr persönliche Art des Engagements und die eigene Wirkung sei sehr präsent. Sie werde als bereichernd wahrgenommen und beruht auf Gegenseitigkeit (s. Chart 5).

Über 1000 Personen wurden insgesamt befragt. Die Stichprobe wurde nicht von vornherein festgelegt, sondern entstand durch das Abfragen lokaler Organisationen, wodurch die unterschiedlichen Größenzahlen herrührten, erläuterte Gesemann. Übereinstimmend wurden bei 800 aktiven Pat\*innen, bei 200 ehemaligen Pat\*innen und 200 Mentees extrem hohe Zufriedenheitswerte mit ihrem Tandem verzeichnet. Über 90 Prozent der Pat\*innen und Mentees waren sehr und eher zufrieden mit ihrer Pat\*innenschaft (s. Chart 6).

Betrachte man die Zufriedenheit der Pat\*innen mit lokalen Organisationen, seien bis zu 80 Prozent mit der Vorbereitung und Begleitung durch den Projektträger zufrieden. Insbesondere die Zufriedenheit mit dem Matching sei sehr hoch, was als zentrale Grundlage für eine gelingende Pat\*innenschaft zu werten sei. Gesemann resümierte: „Die Chemie muss stimmen.“ und zieht eine Parallele zum Podiumsgespräch mit dem Tandem am ersten Kongressstag, wo dies gleichfalls thematisiert wurde (s. Chart 7).

Hinsichtlich der Beschreibung des Charakters einer Pat\*innenschaft ist ein zentrales Ergebnis, dass beide Kurven im Plusbereich und beide ähnlich verlaufen. Mentees verzeichneten etwas höhere Werte als Pat\*innen, so Gesemann. Dahinter verberge sich die Vermutung, dass sich insbesondere zu Beginn der Pat\*innenschaft Pat\*innen stärker unter Druck setzten, die Erwartungen an Pat\*innen höher seien und das Geben und Nehmen noch nicht so ausgewogen sei (s. Chart 8).

Frage man Pat\*innen nach den Herausforderungen, sei die häufigste Antwort, es gäbe keine; an zweiter Stelle wurden der Mangel an Zeit für Pat\*innenschaften, also Zeit als knappe Ressource, und außerdem weite Wege genannt. Zur Bewältigung von Herausforderungen würden, so Gesemann, vier Gelingensfaktoren am häufigsten genannt: Das Schlüsselwort sei Vertrauen, es folge Offenheit und dann Geduld sowie Respekt. Alle Begriffe charakterisierten die zwischenmenschliche Kommunikation und lokale Organisationen spielten in deren Ausgestaltung eine entscheidende Rolle (s. Chart 9).

Die Wirkung von Pat\*innenschaften stand im Zentrum der Analyse. Zentrales Ergebnis sei, dass das Programm einen hohen Ausstrahlungseffekt habe. Über 70 Prozent der Pat\*innen gaben an, das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles zu tun. Hohe Werte habe es auch für das Verständnis für andere Kulturen und Lebenssituationen gegeben und dafür, selbst etwas bewirken zu können (s. Chart 10). Die Multiplikationseffekte in der Engagementbereitschaft seien bemerkenswert, insbesondere die Ausweitung des eigenen Engagements und die Gewinnung von weiteren Engagierten durch Pat\*innen (s. Chart 11).

Aus der Perspektive der Mentees sei die wichtigste Wirkung von Pat\*innenschaften, einen Menschen gefunden zu haben, der unterstützt. Auch die Verbesserung von Sprachkenntnissen und das Finden neuer Freunde werden häufig genannt. Zudem sei die Erweiterung sozialer Netze und die Gewinnung von Personen, an denen man sich orientieren kann, also der Vorbildcharakter von Pat\*innen, ein relevan-

ter Aspekt. Dieses Ergebnis knüpft an die Keynote von Prof. Dr. El-Mafaalani an, so Gesemann. Ein Ausstrahlungseffekt sei auch bei Mentees sichtbar: Sie würden motiviert werden, sich für andere einzusetzen (s. Chart 13).

Über 90 Prozent der lokalen Organisationen berichteten von hohem Kompetenzzuwachs bei Pat\*innenschaftsprojekten und gelingendem Aufbau von Kooperationen auf lokaler Ebene und von einer Gewinnung neuer Freiwilliger, erklärt Gesemann (s. Chart 17).

Die gesamtgesellschaftliche Wirkung aktiver Pat\*innen seien positive Erfahrungen, die an das persönliche Umfeld weitergegeben würden und bemerkenswerter Weise, so Gesemann, auch an Kolleginnen und Kollegen im beruflichen Umfeld. Die Spaltung der Gesellschaft wird dadurch deutlich, dass diese Wirkung stärker im persönlichen Bereich wahrgenommen wird, in weiter entfernten Milieus weniger. Je größer soziale Zusammenhänge seien, desto geringer werde in einer stark polarisierten Gesellschaft die Wirkung beurteilt, so Gesemann (s. Chart 18).

Die Werte für Anerkennung und Wertschätzung bei dem eigenen Projektträger sind trotz hoher Individualität des Pro-

grammcharakters sehr hoch. Die Anerkennung sinkt auch hier, je größer die sozialen Zusammenhänge sind. Geringe Werte sind bei Politik und Medien zu verzeichnen. Daraus abzuleiten sei, so Gesemann, die Forderung an das BMFSFJ und die Bundesregierung, für mehr Öffentlichkeit und Sichtbarkeit des Programms zu sorgen, was Teilnehmende der Session unterstützten (s. Chart 19).

Die Effekte der aktuellen Corona Krise auf Pat\*innen-schaftsprogramme sind eine enorme Herausforderung trotz kreativer Nutzung digitaler Medien. Im Kern zeichnen sich Pat\*innenschaften durch persönliche Begegnungen aus. Länger bestehende Beziehungen lassen sich leichter aufrechterhalten als neu gestiftete, die man nur schwer mit Leben füllen kann. Somit sind Integration und Teilhabe erschwert, Tendenzen des Rückzugs sind zu beobachten, aber auch neue Formen von Solidarität. Gesemann äußert die Hoffnung, dass eine neue Verbundenheit aus der Corona-Krise und neue Bezugspunkte für solidarisches Handeln entstehen könnten, die als Katalysator für zivilgesellschaftliches Engagement fungieren könnten. Gesemann kündigt abschließend an, dass eine Wiederholungsbefragung geplant sei, die die Auswirkungen der Corona-Pandemie nach aktueller Lage vertieft untersuchen würde.



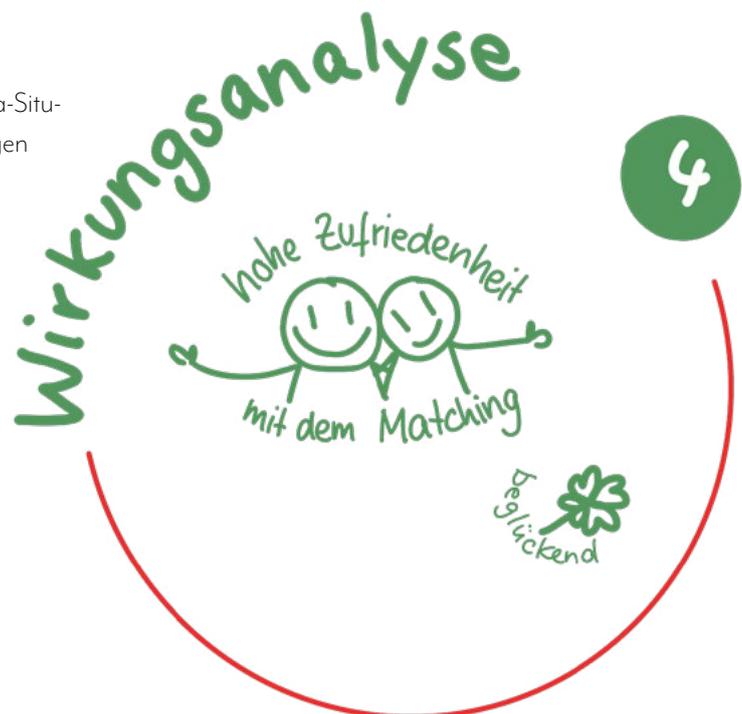
---

**PRÄSENTATION**  
**DESI-IFS**

---

## Fazit

- » Hohe Selbstwirksamkeitswerte und hohe Zufriedenheitswerte bei Pat\*innen wie auch Mentees sind deutlich sichtbar.
- » Ausstrahlung des Engagements in viele Bereiche und eine hohe Wirkung auf das Umfeld und die Funktion als Vorbildcharakter sind zu beobachten.
- » Wichtigste Gelingensfaktoren sind Vertrauen und Offenheit.
- » Die größten Herausforderungen sind der Mangel an Zeit bei Pat\*innen und die Tendenz des Rückzugs angesichts der Corona-Pandemie.
- » Eine neue Verbundenheit könnte aus der Corona-Krise entstehen und neue Bezugspunkte für solidarisches Handeln, die als Katalysator für zivilgesellschaftliches Engagement fungieren könnten.
- » Da die Werte für Anerkennung und Wertschätzung in Politik und Medien relativ niedrig sind, wird vom BMFSFJ und der Bundesregierung gefordert, für mehr Öffentlichkeit und Sichtbarkeit des Programms zu sorgen. Die Weiterführung des Programms sei wichtig.
- » Folgeumfragen auch unter der Bewertung der Corona-Situation sind in Planung und können weitere Empfehlungen für den abschließenden Bericht generieren.





#### Input

**Sabine Süß**, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung

**Astrid Krämer**, Teamleiterin Praxisphase, WEICHENSTELLUNG NRW & Zentrum für LehrerInnenbildung, Universität zu Köln

**Florian Ewald**, Projektkoordination WEICHENSTELLUNG BaWü, Pädagogische Hochschule Weingarten

#### Moderation

**Dr. Tatiana Matthiesen**, Bereichsleiterin Bildung und Erziehung, WEICHENSTELLUNG deutschlandweit, ZEIT-Stiftung

### Session 1.5

# CHANCENGERECHTE BILDUNG IN STÄDTISCHEN UND LÄNDLICHEN RÄUMEN

Die Bedingungen für Teilhabe und Mitgestaltung am gesellschaftlichen Leben sind je nach Herkunft, sozialem Status und finanziellen Möglichkeiten stark durch regional unterschiedliche Voraussetzungen geprägt. In dieser Session wurden Bedingungen und Gegebenheiten für die Gestaltung von Bildungspat\*innenschaften in der Stadt und denen auf dem Land gegenübergestellt. Diskutiert wurden Vernetzungsmöglichkeiten sowie Gemeinsamkeiten und Herausforderungen an den unterschiedlichen Standorten.



## Hauptdiskussionspunkte

- » Lernen vor Ort entscheidet über die Entwicklungsmöglichkeiten des Individuums wie auch der Gemeinschaft. Die Verknüpfung der Ebenen des informellen, non-formalen und formalen Lernens ist die Grundlage für die Stärkung der Gesellschaft. Bund-, Länder und Kommunen setzen die Rahmenbedingungen für das Lernen vor Ort.
- » Eine Unterteilung in städtische und ländliche Räume – im Sinne eines Dualismus hinsichtlich chancengleicher Bildung – greift zu kurz. Innerhalb von Städten, ebenso wie in ländlichen Räumen, können unterschiedliche Bedingungen gleichzeitig herrschen, die eine chancengleiche Bildung besser oder weniger gut fördern. Beispiele sind ländliche Regionen mit einer breiten Basis an Mittelstandsbetrieben, denen es gut gehe. Demgegenüber stehen Ballungsräume wie das Ruhrgebiet.
- » Chancengerechte Bildung und Räume müssen zusammengedacht werden, da sich diese Rahmenbedingungen auf die bildungsbezogenen, sozialen und finanziellen Risikolagen auswirken. Der Lebensraum kann zusätzliche Hilfestellung oder Belastung für Kinder und Jugendliche bedeuten. Damit ist die kommunale Verortung richtungsweisend für erfolgreiche Bildungsbiografien.
- » Die Nachfrage nach Bildungspat\*innenschaften in der Stadt ist angesichts großer Schulen sehr hoch und die Vernetzung gut, was sogar als Motor wirken kann.
- » Die Vernetzung und Kooperationsarbeit mit Bildungsbüros und einem Kulturangebot im ländlichen Raum wird als ein gut funktionierendes Beispiel beschrieben.

## Herausforderungen

- » Ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot bezieht sich nicht nur auf das Individuum und das soziale Umfeld, sondern auch auf strukturelle Unterstützung, die sich zwischen kommunalem Raum, regionaler Entwicklung und länderbezogenen Rahmenbedingungen formiert. Zivilgesellschaftliche Akteure sind regional unterschiedlich verteilt und Bildung braucht vielfältige staatliche und zivilgesellschaftliche Unterstützungsstrukturen.
- » Eine Herausforderung in ländlichen Gebieten ist das Matching von Tandems angesichts räumlicher Entfernungen.
- » Im städtischen Gebiet liegt die Herausforderung bei der Durchführung von Pat\*innenschaften an Schulen in sozial schwieriger Lage, was jedoch gleichzeitig eine Lerngelegenheit für die Lehramtsstudierenden ist, um sich mit Diversität vertraut zu machen.
- » Die größte Herausforderung für digitale Möglichkeiten ist in ländlichen Regionen der Breitbandausbau und in städtischen Gebieten die beengte Wohnsituation.

---

**Eine Unterteilung in städtische und ländliche Räume** im Sinne eines Dualismus hinsichtlich chancengleicher Bildung **greift zu kurz.**

---



<https://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de/>



<https://www.zeit-stiftung.de/projekte/bildungunderziehung/weichenstellung/>

## Empfehlungen

- » Unterstützungsstrukturen müssen auf regionale Besonderheiten in strukturschwachen und -starken Räumen reagieren. Zentral ist der Ausgleich regionaler Strukturängel und die Stärkung der Stärken von Aktiven vor Ort.
- » Unterstützung für Kinder sollte bereits im frühkindlichen Bereich und in Familien vor Ort ansetzen, was in die Zuständigkeit kommunaler Akteur\*innen fällt.
- » Benachteiligte Kinder, die Prof. Dr. El-Mafaalani als „Insolvenzverwalter ihres Alltags“ beschreibt, durch individuelle und passgenaue Förderung auf ihrem Bildungsweg zu stärken, das ist das Ziel von Bildungspat\*innenschaften. Dafür müssen kreative Wege für ein hybrides Mentoring gegangen werden.
- » Regelmäßige und kontinuierliche Präsenz in den Pat\*innenschaftsbeziehungen bleibt wichtig und vor Einbußen bei pädagogischen Qualitäten bei dem derzeitigen digitalen Überschwang wird gewarnt.
- » Hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung des Programms muss entschieden werden, ob das Programm nur in den Zwischenräumen schulischer Bildung agieren will oder als langfristige\*r, selbstverständliche\*r Lebensbegleiter\*in bei Übergängen in Bildungsphasen und insbesondere auch als Mutmacher\*in und Starkmacher\*in fungieren will, um Bildungsteilhabe zu fördern.



---

**PRÄSENTATION**  
**SABINE SÜß**

---

Session 1.6

# PAT\*INNENSCHAFTEN VON UND FÜR MIGRANT\*INNEN

Ergebnisse einer Studie



## Input

**Hannah Heyenn**, Dozentin Institut für Sozialwesen der Universität Kassel

**Dr. Kamila Schöll-Mazurek**, Leiterin Interkulturelle Anlauf- und Beratungsstelle für Migrant\*innen im Polnischen Sozialrat e. V.

**Hamza Wördemann**, Vorstandsmitglied Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)

## Moderation

**Susanne Huth**, Geschäftsführung, INBAS Sozialforschung

Im Zentrum dieser Session stand die Frage, inwiefern sich die Migrationsgeschichte von Pat\*innen und Organisationen bei der Gestaltung und Durchführung von Pat\*innenschaftsprogrammen für Geflüchtete und Migrant\*innen spezifisch auswirkt. Mitgestaltungsmöglichkeiten, entstehende soziale Netzwerke sowie formal geregelte Bedingungen lagen im Zentrum der Betrachtung; Erfahrungen aus der gemeinsamen sozialen Arbeit wurden diskutiert.

## Hauptdiskussionspunkte

- » Weniger Formalität und Niedrigschwelligkeit in Pat\*innenschaftsprojekten fördern die Partizipation von migrantischen Teilnehmenden. Gezeigt hat sich, dass der niedrige Grad der Formalisierung einen hohen Grad an Mitgestaltung und Aktivitätensvielfalt erlaubt, der die Selbstbestimmung fördert. Diese höhere Informalität kann jedoch zu geringerer Verbindlichkeit in der Tandembeziehung führen.
- » Weniger Formalisierung heißt dagegen jedoch nicht automatisch weniger Verbindlichkeit. So kommen viele Pat\*innen und Mentees aus Kommunikationskulturen, in denen mündliche Absprachen und Vertrauen grundlegend und bindend sind.
- » Der fehlenden formalen Verbindlichkeit gilt es durch enge persönliche Kommunikation auf der Koordinations- und Pat\*innenebene entgegenzuwirken. Der koordinierenden Person kommt also eine wichtige und zentrale Rolle zu.
- » Etablierte Organisationen und Wohlfahrtsverbände zeichnen sich tendenziell durch einen sehr hohen Grad an Formalisierung aus und erschweren dadurch Zugänge. Eine zu stark ausgeprägte Bürokratie von Pat\*innenschaftsbeziehungen kann daher eine Hürde darstellen. Enger definierte Programme von Nicht-Migrant\*innenorganisationen charakterisieren sich häufig durch eine hohe Spezialisierung und benötigen daher ein höheres Maß an Formalität.
- » Ein zu hohes Maß an Formalisierung ist nicht zielgruppenförderlich, jedoch geht die Professionalisierung einer Organisation auch mit einem gewissen Grad an Formalisierung einher.
- » Pat\*innen mit eigener Migrationsbiografie fördern den Teilhabeeffekt von Migrant\*innen und Geflüchteten.
- » Die Rolle und Sichtbarkeit von Migrant\*innenorganisationen in den jeweiligen Communities nehmen durch informelle Kommunikationswege und durch das Nutzen bereits vorhandener Strukturen und Netzwerke zu.
- » Pat\*innenschaftsprojekte von Migrant\*innenorganisationen ermöglichen die Partizipation und Einbindung von Mentees über bewährte Supportnetzwerke und Erfahrungswerte.
- » Sozial benachteiligte und abgehangene Menschen zu erreichen ist zentral für Pat\*innenschaftsprojekte, jedoch ist es wichtig, Migrant\*innen nicht nur als Hilfeempfangende anzusehen und darzustellen. Daher müssen auch sozial weniger benachteiligte Menschen in den Communities erreicht und einbezogen werden, um Erfahrungswerte und bewährte Wege aufzuzeigen.



## Empfehlungen

- » Die Erfahrungen und Kompetenzen von Migrant\*innenorganisationen und den in ihnen involvierten Menschen mit Migrationsgeschichte müssen anerkannt und stärker für die gesamtgesellschaftlichen Aufgaben, wie Inklusion, genutzt werden.
- » Die Wichtigkeit der migrantischen Communities als Räume für Empowerment, Selbstbestimmung und Mitgestaltung für und mit Pat\*innenschaftsbeziehungen muss stärker anerkannt werden.
- » Teilhabe und Community Building sollten als Schwerpunkte in Pat\*innenschaftsprogrammen etabliert werden.
- » Migrant\*innenorganisationen müssen noch aktiver in die Planung und Durchführung von Teilhabeprogrammen einbezogen werden.

## Fazit

- » Um die Zielgruppe mit großer Bandbreite erreichen und gewinnen zu können, sind Sprache und informelle Kommunikationswege sowie niedrighschwellige Angebote ausschlaggebend.
- » Es ist wichtig, keine paternalisierende Sprache zu verwenden und die jeweilige Zielgruppe nicht als Hilfeempfangende darzustellen.
- » Eine zu hochschwellig angesetzte Formalisierung ist nicht zielgruppenförderlich und kann ausgrenzend wirken. Je nach Zielgruppe sollte also der Formalisierungsgrad stets erörtert werden.
- » Um die Selbstwirksamkeit, Gestaltungsfähigkeit und Individualität von Mentees fördern zu können, ist es hilfreich den Grad der Formalität zu senken und somit mehr Freiraum zu schaffen.

### Von Teilhabe bis Community Building

Patenschaftsprogramme von Migrantenselbstorganisationen für Geflüchtete und benachteiligte Migrant\*innen.  
Autorinnen: Heyenn, Hannah; Schöll-Mazurek, Kamila.  
Berlin 2020 (Forthcoming).

[www.crnonline.de/research.html](http://www.crnonline.de/research.html)  
ISBN: 978-3-946832-10-2



PRÄSENTATION  
HANNAH HEYENN,  
DR. KAMILA SCHÖLL-MAZUREK

Migrant\*innenorganisationen  
müssen noch aktiver

***in die Planung und Durchführung von  
Teilhabeprogrammen einbezogen werden.***

**Panelist\*innen:**

**Michael Bergmann**, Deutscher Caritasverband e. V., BBE-Sprecher\*innenrat

**Lena Blum**, Freiwilligenagentur Bremen

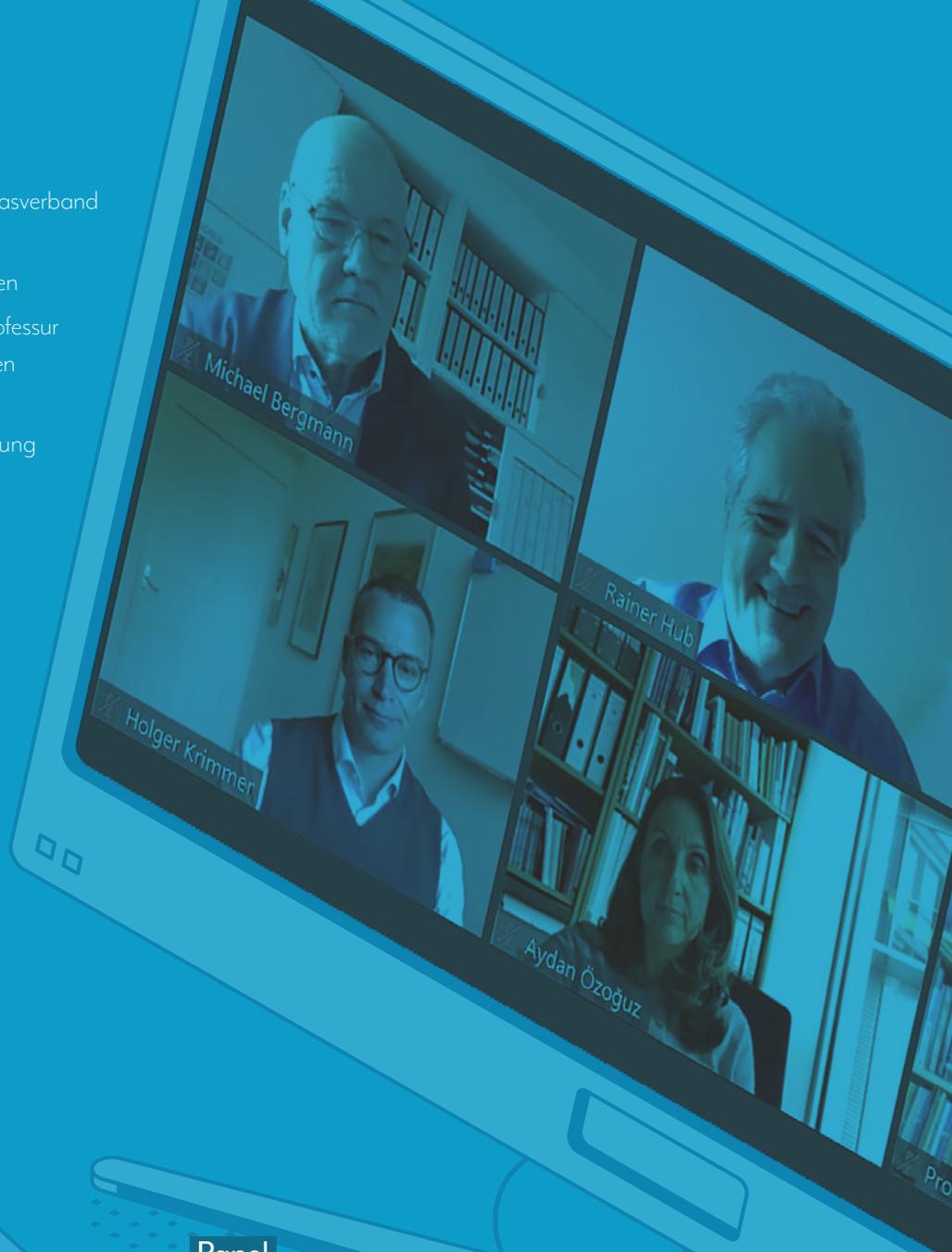
**Prof. Dr. Karim Fereidooni**, Juniorprofessur für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung, Ruhr-Universität Bochum

**Dr. Holger Krimmer**, Geschäftsführung ZiviZ gGmbH

**MdB Aydan Özoğuz**, SPD-Bundesfraktion

**Moderation:**

**Rainer Hub**, Referent für freiwilliges Engagement Diakonie Deutschland



Panel

# AUFBRUCH UND UMBRUCH

Engagement unter neuen Vorzeichen

Die Paneldiskussion mit dem Thema „Aufbruch und Umbruch – Engagement unter neuen Vorzeichen“, moderierte Rainer Hub zu Beginn des zweiten Kongresstags. Teilnehmende waren Michael Bergmann, Lena Blum, Prof. Dr. Karim Fereidooni, Dr. Holger Krimmer und MdB Aydan Özoğuz, die zunächst Eingangsstatements gaben und anschließend die aktuelle Situation der Zivilgesellschaft, gesellschaftliche Anpassungsfähigkeit und Fragen der Chancengerechtigkeit in Umbruchzeiten diskutierten.

Michael Bergmann hob in seinem Eingangsstatement die Lebendigkeit der Zivilgesellschaft hervor und verglich die diesjährige Situation mit der von 2015 im Sinne eines wahrnehmbaren Umbruchs in der Gesellschaft. Er stellte fest, dass in beiden Situationen eine schwere Last auf der Zivilgesellschaft liege, in der sie jedoch immense Kräfte und Lebendigkeit aufgebracht habe, um dieser zu begegnen. Krisenzeiten brächten einerseits Veränderung und Unbekanntes, andererseits Potenziale und Energie mit sich, die sich unter anderem in Kreativität äußerten. Den durch die Corona-Pandemie herbeigeführten Veränderungen des öffentlichen und privaten Lebens würde, nicht nur im Bereich der Digitalisierung, bereits die Funktion eines Transformationsbeschleunigers nachgesagt werden, mit der es sich noch zu arrangieren gelte, so Bergmann.

Die Feststellung einer schnellen Reaktionsfähigkeit der Zivilgesellschaft bestätigte Lena Blum. Zwar bezeichneten sich 44% der zivilgesellschaftlichen Organisationen nach Umfrage der Freiwilligenagenturen als digitale Anfänger\*innen, wie alle anderen Sektoren hätten aber auch sie in den letzten Monaten eine steile Lernkurve bezwungen. Blum räumte ein, durch den Digitalisierungsschub seien die Generationen unterschiedlich betroffen und neuen Herausforderungen ausgesetzt, es sei aber trotzdem gelungen, viele neue und digitale Wege des sozialen Engagements zu ebnen. Einmal mehr zeige sich, wie wichtig Vernetzung und Wissenstransfer zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen sei. Blum äußerte die Hoffnung, dass an der an den Tag gelegten Bereitschaft zu Spontaneität und Lösungsorientiertheit hoffentlich auch nach der Krise festgehalten werde.

Prof. Dr. Karim Fereidooni stellte bezugnehmend auf Bildung und Bildungsgerechtigkeit fest, es habe sich deutlich gezeigt, dass die Infrastruktur der Bildungsinstitutionen bundesweit überdacht werden müsse. Viele Schulen waren strukturell, didaktisch sowie technisch nicht in der Lage, qualitativ hochwertiges Distance-Learning zu gewährleisten, was im Zuge der Schulschließungen durch den Lockdown im März verstärkt sichtbar wurde, so Fereidooni. Es verschärfe sich die Bildungsungleichheit und vergrößere sich die gesellschaftliche Schere, in Ansätzen vergleichbar mit dem jährlichen, sogenannten Sommerferien-Effekt.

Insbesondere leide das formale und informelle Lernen beim remote Schulunterricht durch die wegfallende persönliche Beziehungsebene zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen wie auch zwischen den Schüler\*innen untereinander. Er unterstreicht, erfolgreiches Lernen brauche nachhaltige und vertrauensvolle Beziehungen, die durch das Distance-Learning minimalisiert oder gar gekappt wurden.



Dr. Holger Krimmer forderte in seinem Statement die Charakterisierung der Zivilgesellschaft als Change Maker heraus. In Reaktion auf die Frage nach den Grenzen des Wandels der Zivilgesellschaft formulierte er die Gegenfrage, wie viel Wandel überhaupt gewollt sei. Er argumentierte, das Verständnis der Zivilgesellschaft als Transformatorin sei zu eng gefasst und würde ihre anderen Funktionen – wie den Gegenpol zu Wandel darzustellen oder als kultureller Wissensspeicher zu fungieren – außer Acht lassen. Im Zuge der Corona-Krise wird verstärkt vom digitalen Wandel gesprochen, zu viel Wandel sei jedoch auch nicht immer nur positiv. So seien beispielsweise die durch den Klimaschutz notwendigen Anpassungsleistungen eine große Aufgabe für viele zivilgesellschaftliche Organisationen, die organisational viele Kapazitäten in Anspruch nehmen, so dass anderen gesellschaftspolitischen Fragestellungen weniger Beachtung geschenkt werden könne. Nach Krimmers Auffassung ist das Zusammenspiel von Politik und Zivilgesellschaft in einer Situation des Wandels wie der aktuellen nicht adäquat ausgestaltet. Auf diese Weise werde die Zivilgesellschaft als Hilfeempfangende und nicht als gestaltende Kraft/ Mitakteur\*innen in der Krise gesehen.

Zu den aktuellen Herausforderungen der Zivilgesellschaft und des Engagements erläuterte Aydan Özoğuz, dass sich über die Erschwerung des Engagements durch die Kontaktbeschränkungen hinaus Engagierte auch mit der Unsicherheit der Weiterführung ihres Ehrenamts konfrontiert sähen. Angesichts der Einschränkungen und der dadurch erforderlichen Digitalisierung verschiedener Engagementformen stelle sich nicht nur die Frage der Pflege und Weiterführung persönlicher Beziehungen, sondern auch die Frage, inwieweit bestimmte Formate überhaupt ins Digitale übertragbar sind. Dies beziehe sich zum einen auf die finanzielle und zum anderen auf die inhaltliche Ebene. Özoğuz hielt fest, dass es so zwar gelang, Deutsch- und Integrationskurse online stattfinden zu lassen, doch basierten hier wie in Schulen Lernerfolge auch sehr stark auf persönlicher Begegnung und Austausch, die nun fehlten.

Im Zuge der Diskussion nahm Bergmann den Faden von Holger Krimmer auf und ging auf die Frage ein, wieviel Wandel überhaupt gewollt sei. Er unterstrich, dass der Wandel in Balance zwischen gesellschaftlich produktiver Veränderung sowie der Bewahrung von Werten geschehen müsse. Die Grenzen des Wandels seien ebenso zu diskutieren wie die Grenzen der Zivilgesellschaft. Hier ergebe sich nach Bergmann das Dilemma, dass Engagement sich aus eigener Motivation heraus konstituiere und dort einspringe, wo anderes versage. Das bedeutet aber nicht, dass Zivilgesellschaft keine Grenzen habe und in ihrer Rolle nicht instrumentalisiert werden könne. Es sei deutlich geworden, dass die Zivilgesellschaft nicht auf den Staat angewiesen sei, um aktiv zu werden. Gleichzeitig brauche sie aber den Staat, um Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie wirken könne.

Blum ging einen Schritt weiter und mahnte, im Zuge der beschleunigten Digitalisierung vieler Organisationen über die letzten Monate hinweg, dem Arrangieren mit der neuen Situation des Remote Arbeitens sowie der Erprobung neuer Arbeits- und Kommunikationsweisen die Frage nicht aus dem Blick zu verlieren, für welche demokratischen und politischen Themen man mit seiner Arbeit stehen wolle. Krimmer fügte hinzu, die Digitalisierung von Vereinen und

# Im Zuge der Corona-Krise wird verstärkt vom digitalen Wandel gesprochen, **zu viel Wandel sei jedoch auch nicht immer nur positiv.**

Organisationen beinhalte zudem einen internen sozialen Umwälzungsprozess. Fereidooni brachte dazu die Frage des Soziologen Prof. Dr. Armin Nassehi ein, für welches vorhandene Problem Digitalisierung die Lösung sei. Diese Frage biete eine gute Grundlage sich mit der eigenen Digitalisierung auseinanderzusetzen.

Özoğuz und Blum stimmten überein, dass sich die Relevanz der Engagementform der Pat\*innenschaften auch in dieser Krise gezeigt habe. Diese Umbruchzeit verdeutliche die Wichtigkeit der persönlichen Beziehungen und die Rolle von Wegbegleiter\*innen für Kinder und Jugendliche außerhalb der Familie zum wiederholten Male. Dies rufe nach einer Verstetigung der Förderungen von Pat\*innenschaftsprojekten, erklärten Blum und Özoğuz übereinstimmend. Jedoch dürfe eine solche Verstetigung nicht auf Kosten der Kreativität und Problemlösungskompetenz des ehrenamtlichen Engagements gehen, so Özoğuz. Bergmann ergänzte, dass insbesondere in der Tandembeziehungsarbeit die ehemaligen Mentees später häufig selbst zu Mentor\*innen würden, da sie von dieser Engagementform auf Grund

ihrer eigenen Erfahrungen überzeugt seien, was zudem nach einer regelmäßigen und standardisierten Vernetzung unter Pat\*innenschaftsorganisationen rufe.

Blum resümierte, die letzten Monate hätten gezeigt, was digital leicht und schwerer umsetzbar sei und insgesamt sei es wahrscheinlich und wünschenswert, dass die Zukunft hybrid gestaltet würde. Engagement auf sowohl digitalen als auch analogen Kanälen ermögliche niedrighschwellige Zugänge. Im Bereich der Bildung sei es wertvoll, sich mit einem anderen, neuen Verständnis von Bildung und Wissensvermittlung auseinanderzusetzen, so Bergmann. Seit der Corona-Pandemie, erklärte Fereidooni abschließend, sei nun auch der Fokus gesetzt, sich mit digitalen Kommunikationsweisen und digitalisierungsspezifischer Forschung intensiver auseinanderzusetzen. Weiterhin, so Krimmer, sei es leichtfertig, dem Glauben zu verfallen, dass nach dieser Umbruchzeit die Digitalisierung nachhaltig verankert und weitergeführt werde. Hub fasste abschließend zusammen:

*„Es ist viel passiert, und es bleibt viel zu tun.“*

## Session 2.1

# ORGANISATIONEN DIGITAL AUFSTELLEN

Fragen der Digitalisierung stellen sich Pat\*innenschafts- und Mentoring-Organisationen nicht erst seit Covid-19. Die Pandemie machte die Notwendigkeit einer strategischen Auseinandersetzung mit diesen Fragen jedoch deutlich wie nie zuvor. In dieser Session wurden theoretische und praktische Einblicke gegeben, wie der digitale Wandel in gemeinnützigen Organisationen aktiv gestaltet werden kann.



### Inputs

**Stefanie Corogil**, Bereichsleitung Mentoring, Stiftung Unionhilfswerk Berlin

**Susanne Saliger**, Projektleiterin „Die Verantwortlichen #digital“, Trainerin und Beraterin, Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland

### Moderation

**Lisa Klank**, Projektkoordinatorin, Stiftung Bürgermut

## Hauptdiskussionspunkte

- » Um Organisationen digital aufzustellen, braucht es einen Entwicklungsprozess, in den alle Mitarbeitenden eingebunden werden. Die eigene Digitalisierungsstrategie muss mehrfach überdacht werden, um dem Team Ängste nehmen zu können. Eine regelmäßige Überprüfung der Vorgehensweise im Prozess muss außerdem gewährleistet sein. Die Digitalisierung einer Organisation folgt keinem starren Fahrplan.
- » Die fünf Veränderungsfelder der digitalen Transformation beinhalten nicht nur eine erhöhte Technisierung, sondern auch (nach betterplace Lab, „Digitalisierung in NGOs“):
  - Strategie
  - Kommunikation
  - Kultur & Arbeitsweise
  - Organisation & Prozesse
  - Technologie & Daten
- » Digitalisierung sollte als grundlegender kultureller Wandel auf allen Arbeitsebenen verstanden und vollzogen und als Gesamtaufgabe für die Organisation anerkannt werden. Außerdem ist es wichtig, die Wünsche und Bedarfe der Mitarbeitenden einzubeziehen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie mitgenommen werden.
- » Besonders die Generation derjenigen, die analog sozialisiert sind, hätte Vorbehalte und auch Ängste, dass ihre zentrale Arbeit durch Digitalisierungsschritte obsolet gemacht würde und dass sie sich beweisen und legitimieren müssten.
- » Für den Digitalisierungsprozess ist es wichtig, gemeinsam eine Strategie mit Hilfe folgender Punkte zu erarbeiten, die jedoch auch regelmäßiger Überprüfung bedürfen:
  - Vision schärfen und Ziel setzen
  - Wirkungslogik und Kennzahlen – Was wird als Erfolg bewertet?
  - Stakeholder einbeziehen
  - Meilensteinplan entwickeln
- » Ein gewisser Digitalisierungsgrad bei Pat\*innen-schaftsorganisationen ist auch für die Tandems und besonders für die Mentees wichtig. Die Organisation von Pat\*innenschaften ist sehr zeitintensiv. Durch die Nutzung digitaler Tools kann mehr Zeit für andere Dinge eingeräumt und es können auch Mentor\*innen und Mentees mehr in die Organisation einbezogen werden. So können diese sich selbst aktiver, eigenständiger und selbstbestimmter einbringen, was gleichzeitig informelle Lerneffekte mit sich bringt, z.B. Online Treffen organisieren oder Raumbuchungen vornehmen etc.)



Warm-Up: Nennen Sie ein Schlagwort zum Thema Digitalisierung

---

Schwierig Kontinuität  
**Spannend** Bereichernd  
Bereichernd **Ressourcen**  
Herausfordernd Übermüdung  
ländlicher Raum **Vielfältig**  
Dynamisch Möglichkeitenmeer  
Erweiternd  
**Unjust** Ausbaufähig  
Verbindung

## Fazit

- » Digitalisierung ist ein wichtiger und notwendiger, wenn auch ein langfristiger und teils nicht unkomplizierter Prozess. Deshalb braucht es eine Strategie, die Ziele, Wirkung, Erfolge und Meilensteine misst und festhält, jedoch stetig auch evaluiert und angepasst wird.
- » Die Digitalisierung sollte als kultureller und organisationaler Wandel gesehen und verstanden werden.
- » Die Digitalisierung von Pat\*innenschaftsorganisationen ist auch für Tandems wichtig und befördernd, da sie sich beispielsweise durch digitale Tools aktiver und eigenständiger einbringen können.
- » Digitaler Wandel bedeutet Veränderung. Den Digitalisierungsprozess bestimmt allerdings nur zu 20% die Technik, 80% davon hängt von der eigenen Strategie und den im Prozess involvierten Menschen ab.
- » Menschen brauchen Ressourcen und die nötige Zeit, um neben ihren eigentlichen Aufgaben bei der Digitalisierung mitgenommen und einbezogen werden zu können.



---

**PRÄSENTATION**  
**AKADEMIE FÜR EHRENAMTLICHKEIT**

---



---

**PRÄSENTATION**  
**SUSANNE SALIGER**

---

Um Organisationen digital aufzustellen,  
braucht es einen Entwicklungsprozess  
***in den alle Mitarbeitenden  
eingebunden werden.***

## Session 2.2

# LERNEN GLEICH LERNEN?

## Informelles Lernen in Pat\*innenschaften

---

Implizites und inzidentelles Lernen erfolgt nebenbei und schnell. Damit ist es nicht weniger wertvoll, im Gegenteil: Junge sowie auch ältere Menschen lernen dadurch elementare Sachverhalte und Fertigkeiten, die das Leben bewältigen lassen und die auch für das Lernen in der Schule wichtig sind. Diese Session thematisierte, wie Pat\*innen solche Lernprozesse ermöglichen und unterstützen können.



### Inputs

**Lisa Paetz,**

Projektleiterin „Chancenpatenschaften“, Stiftung Bildung

**Bernd Schüler,**

Autor des Mentoring-Fachbriefs „Telemachos“ und Projektleiter „Impulspatenschaften“ bei bagfa e. V.

### Moderation

**Annika Jähne,**

Projektleitung „Landungsbrücken“, BürgerStiftung Hamburg

## Hauptdiskussionspunkte

- » Pat\*innenschaften und Tandems bieten prinzipiell gute Rahmenbedingungen fürs Lernen. Sie funktionieren individualisiert, selbstgesteuert, wechselseitig und eingebettet in komplexe(re) Aktivitäten und orientieren sich an der Lebenswelt und dem Alltag.
- » Informelles, inzidentelles Lernen unterstützt und stärkt die Persönlichkeitsbildung und wirkt effektiv, da es direkt in den Lebenswelten ansetzt. Auch hat es bei Kindern und Jugendlichen ebenso positive Auswirkungen auf das schulische, formale Lernen.
- » In der Praxis bedeutet dies für die Umsetzung der Pat\*innen:
  - Maßgabe für Pat\*innen – aufmerksam sein, wie wach ist meine Patin oder mein Pate?
  - Beherrigen „so wie ich bin, bin ich gut“
  - Balancieren zwischen natürlichem geschehen lassen und künstlicher Steuerung kann zum Spannungsfeld werden
- » In der Praxis von Pat\*innenschaften darf trotz des informellen Lernansatzes kein Druck ausgeübt werden. Überreizung sowie ein Forcieren sollte durch Mentor\*innen vermieden werden.
- » Ein Peer-to-Peer und projektbezogener Ansatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, bei dem eine gemeinsame Aufgabe ohne Zuschreibung von Rollen inhaltlich er- und bearbeitet wird, erweist sich als besonders erfolgreiches Konzept, durch das sich unbemerkt Lebensrealitäten mitschen und soziale Kompetenzen fördern lassen.

### Begriffe der Pädagogik – Ort des Lernens

- **Formal:** in Bildungseinrichtung unter Anleitung
- **Non-formal:** organisiertes Lernsetting außerhalb klassischer Institutionen
- **Informell:** im Alltag und selbstständig

### Begriffe aus der Psychologie – Bewusstheit des Lernprozesses

- **Explizit:** bewusster Lernvorgang mit Lernmaterial, z. B. *Vokabeln lernen, Ergebnis klar benennbar*
- **Implizit:** Lernvorgang wenig bewusst – Lerninhalt nur bedingt verbalisierbar, z. B. *Rechtschreibung*
- **Inzidentell:** noch weniger bewusste und noch weniger in Worte zu fassen, z. B. *Handlungswissen*

- » In diesen Projekten steht nicht das Lernen im Vordergrund, sondern die gemeinsame Aktivität und Kommunikation. Dies ermöglicht beiläufiges, informelles Lernen in sozialer Interaktion.
- » Die Begegnung auf Augenhöhe zwischen Mentor\*in und Mentee sollte zwar, soweit es die Art der Tandems zulässt, grundlegendes Prinzip einer Pat\*innenbeziehung sein. Jedoch solle man sich bewusst machen, dass diese Vorstellung ein Fallstrick sein kann, da sowohl in Tandembeziehungen als auch gesamtgesellschaftlich Augenhöhe nicht vorhanden sei. Die Idee der Augenhöhe fuße auf dem Trugschluss, dass diese möglich sei.
- » Wichtig sei, sich das Gefälle in einem Tandem bewusst zu machen. Wodurch entsteht es? Ist es gewollt als Teil der Pat\*innenbeziehung, wie z. B. in Lern- oder Lesepat\*innenschaften?

## Fazit

- » Digitalisierung ist ein wichtiger und notwendiger, wenn auch ein langfristiger und teils nicht unkomplizierter Prozess. Deshalb braucht es eine Strategie, die Ziele, Wirkung, Erfolge und Meilensteine misst und festhält, jedoch stetig auch evaluiert und angepasst wird.
- » Die Digitalisierung sollte als kultureller und organisationaler Wandel gesehen und verstanden werden.
- » Die Digitalisierung von Pat\*innenschaftsorganisationen ist auch für Tandems wichtig und befördernd, da sie sich beispielsweise durch digitale Tools aktiver und eigenständiger einbringen können.
- » Digitaler Wandel bedeutet Veränderung. Den Digitalisierungsprozess bestimmt allerdings nur zu 20% die Technik, 80% davon hängt von der eigenen Strategie und den im Prozess involvierten Menschen ab.
- » Menschen brauchen Ressourcen und die nötige Zeit, um neben ihren eigentlichen Aufgaben bei der Digitalisierung mitgenommen und einbezogen werden zu können.



PRÄSENTATION  
BERND SCHÜLER



PRÄSENTATION  
LISA PAETZ

***„so wie ich bin,  
bin ich gut“***

Session 2.3

# ZUSAMMEN- HALT STÄRKEN

Politische Weichenstellung auf unterschiedlichen Ebenen



## Panelist\*innen

**Dr. Susanna Kahlefeld,**

MdA, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

**Patrick Kunkel,**

Bürgermeister von Eltville

**Erik Rahn,**

BaS/ 4k Projekte

**Susanne Rindt,**

Leiterin Abteilung Engagementförderung/  
Zukunft der Bürgergesellschaft,  
AWO Bundesverband

## Moderation

**Harald Kühl,** die regionauten

Die Session thematisierte aus unterschiedlichen Perspektiven der Inputgeber\*innen wie bürgerschaftliches Engagement auf verschiedenen politischen Ebenen gestärkt werden und inwieweit das Programm „Menschen stärken Menschen“ einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten kann.



Dr. Susanna Kahlefeld, Mitglied der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen des Berliner Abgeordnetenhauses, skizzierte die Berliner Engagementstrategie als Ergebnis eines längeren Diskussionsprozesses, der das Verhältnis von Politik, Verwaltung und Engagement formuliere, um den Gestaltungswillen Engagierter mit passenden Maßnahmen umsetzen zu können. Sie unterstrich, dass Engagierte ein Recht darauf haben, Verwaltung und Politik über die im Engagementkontext erlebten Erfahrungen Rückmeldung zu geben. Nur dann sei Engagement kein Lückenfüller, sondern trage zu der Gestaltung von Stadt und Zusammenleben aktiv bei. Gleichzeitig eröffne das Engagement häufig die Möglichkeit, aus der Mittelschichtskomfortzone, der „eigenen Blase“, herauszukommen und den „schmutzigen deutschen Hinterhof“ kennenzulernen sowie Bürokratie aus einer neuen Perspektive zu erleben. Um Menschen mit Migrationsgeschichte stärker einbinden zu können, ist nach Kahlefelds Auffassung, eine genaue Wahrnehmung der erste und die Verknüpfung mit bestehenden Engagementstrukturen der zweite wichtige Schritt. Sie beobachte und begrüße einen Gründungsboom von Migrant\*innenorganisationen und dass diese zunehmend das Vereinsrecht für sich nutzten.

Erik Rahn betonte in Vertretung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros e. V., dass durch das Einbringen vieler Älterer in Pat\*innenschaftskontexte durch den Generationenabstand hinweg eine Entkrampfung und gegenseitige Bereicherung in der Beziehungsgestaltung vorteilhaft zu beobachten seien. Dennoch sei das Alter weniger entscheidend als die Haltung und das Handeln. Mentor\*in und Mentee werde durch die Kontaktaufnahme eine Öffnung des eigenen Horizonts ermöglicht, was ein großer Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und der Demokratieförderung sei. Rahn betonte, dass es wichtig sei, insbesondere älteren Engagierten Freiräume und Eigenständigkeit zu lassen, was auch Grenzen aufzeige, aber gleichzeitig Lernerfahrungen ermögliche. Eine dauerhafte Verankerung und eine Anbindung an Strukturen ermögliche eine Fachlichkeit, die auch eine Unterstützung und Entlastung der Engagierten gewährleiste. Die Zusammenarbeit zwischen großen und kleinen Organisationen und der Verwaltung auf verschiedenen Ebenen halte er für unabdingbar.

Netzwerkarbeit ist hilfreich,  
um unterschiedliche Ebenen  
wie die **lokale und die Bundes-**  
**ebene zusammenzubringen.**

Patrick Kunkel, Bürgermeister von Eltville, berichtete, dass sich in dem kommunalen Zusammenhang in Eltville über die Jahre hinweg ein Netzwerk aus Alt und Jung aufgebaut habe, das sich durch generationsübergreifendes Engagement auszeichne und das „Salz in der Stadtsuppe“ sei. Entscheidend dafür seien feste Ansprechpartner\*innen in der Verwaltung, die eine Art Ankerfunktion für Ehrenamtliche einnehmen. Mit einem engagierten Leitungsteam in der Verwaltung, das sich nicht nur an Zuständigkeiten ausrichte, sondern nach den Bedarfen der Bürger\*innen frage, sei es möglich, neue Engagierte zu gewinnen. „Gut abgeguckt ist besser als mühsam selbstgemacht“, stellte der Bürgermeister heraus und plädierte dafür, nach guten Beispielen in Netzwerken oder der Kommune selbst Ausschau zu halten. Für ihn gelte es anzupacken und zu handeln, seien es Ehrenamtstage, die Unterstützung kleiner Initiativen oder auch, trotz Finanzmangels und Corona-Pandemie unterstützende Stellen in der Verwaltung zu schaffen. Eine weitere Voraussetzung für Engagement ist für Kunkel die Grundüberzeugung, dass alle dazugehörten und Vielfalt anerkannt werde.

Susanne Rindt, Leiterin Abteilung Verbandsangelegenheiten, Engagementförderung und Zukunft der Bürgergesellschaft Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., unterstrich, dass das Programm „Menschen stärken Menschen“ auf der Bundesebene dazu beigetragen habe, Infrastruktur zu verbessern, Qualitätsentwicklung zu betreiben und neue Netzwerke zu schaffen. Innerhalb der Netzwerkarbeit sei es möglich, als großer Verband auch von jungen Organisationen zu lernen und vom Wissenstransfer insbesondere im digitalen Bereich zu profitieren. Um Menschen mit Migrationsgeschichte verstärkt für Engagement zu gewinnen, unterscheide sich die Herangehensweise nicht sehr von der Gewinnung anderer Zielgruppen, da es sich immer um Öffnung handele. Auch bei den etablierten Organisationen müsse die Bereitschaft, den Menschen eine Bühne und Unterstützung

für Engagement zu geben, im Vordergrund stehen. Dass Mentees mit Migrationsgeschichte in der Folge verstärkt auch zu Mentor\*innen würden, wertete Rindt als positive Entwicklung, die lebendige Mitmachkultur signalisiere.

In der Abschlussrunde zogen die Panelist\*innen ein Fazit zum Fortgang des Programms „Menschen stärken Menschen“. Rahn plädierte dafür, das Programm auch nach 2021 mit einer speziellen Fokussierung weiterzuführen, und hält es für die Pflicht der Politik, das wertvolle aufgebaute Potenzial der zahlreichen Engagierten weiterhin zu nutzen. Kunkel betonte, „die Gesellschaft funktioniert nicht, wenn sozial nichts funktioniert“ und forderte einen „Culture Change“, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Er hielt die Wirtschaft nicht für ein Allheilmittel, stattdessen müsse die Politik den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Kahlefeld bezeichnete das Zuhören und die Impulse der Engagierten als großen Gewinn für den Zusammenhalt und die Netzwerkarbeit als hilfreich, um auch unterschiedliche Ebenen wie die lokale und die Bundesebene zusammenzubringen. Rindt rekapitulierte, wie flexibel und kreativ die Akteur\*innen im Programm „Menschen stärken Menschen“ bisher auf Veränderungen reagierten und plädierte dafür, diese Tatkraft weiter zu nutzen.

Einig zeigten sich die Panelist\*innen darüber, dass Engagement ein engagiertes Hauptamt benötige, das Engagierte nicht nur unterstütze, sondern auch neue Impulse aufnehme. Der vielfältige Ansatz des Programms „Menschen stärken Menschen“ trage zu gesellschaftlichem Austausch und Zusammenhalt bei, was durch die Vernetzung der Trägerorganisationen untereinander und gleichzeitig die Vernetzung unterschiedlicher politischer Ebenen gefördert werde. Gefordert wird, dieses in den letzten Jahren errungene wertvolle Potenzial an Engagement durch eine Weiterführung des Programms auch über 2021 weiterhin aufrecht zu halten.

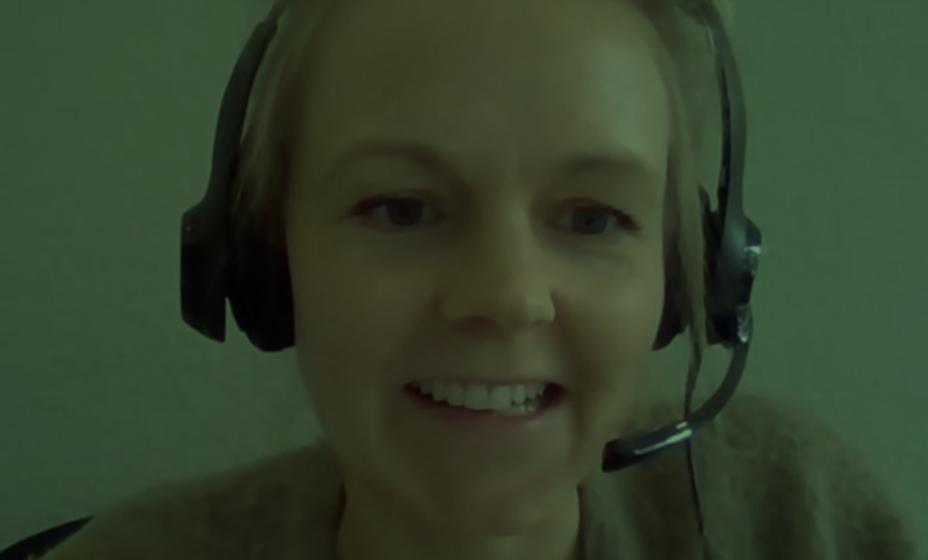


#### Inputs

**Ayten Kilicarlan**, Vorstand & Geschäftsführung, Sozialdienst Muslimischer Frauen

#### Moderation

**Teresa Rodenfels**, Geschäftsführung, Start with a Friend e.V.



#### Session 2.4

# HALTUNG ZEIGEN

Für Vielfalt und gegen Rassismus  
und Diskriminierung

---

In dieser Session stellte die im Programm “Menschen stärken Menschen” durch Vertreter\*innen der Trägerorganisationen gegründete **AG Haltung zeigen** ihre bisherige Arbeit vor und kam mit den Teilnehmenden in den Austausch, um gemeinsam Handlungsmöglichkeiten und -bedarfe in der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit zu identifizieren.

## Hintergrund und Voraussetzungen

- » Die Arbeitsgruppe "Haltung zeigen" des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ entstand vor dem Hintergrund der rassistischen Anschläge in Hanau sowie von rassistischen Drohungen und Angriffen in verschiedenen weiteren Standorten beteiligter Organisationen. Ziel war, mit einer gemeinsamen Positionierung der Programmträger Stellung zu beziehen und Haltung zu zeigen.
- » Um einen sicheren, diskriminierungsfreien Raum für die eigene Arbeit, für die Ehrenamtlichen und Tandems zu ermöglichen, braucht es eine gemeinsame Erkenntnis der Relevanz des Themas und den Willen, sich mit dem Thema Diskriminierung und Rassismus auseinanderzusetzen.
- » Rassismus und Diskriminierung müssen als alle Arbeitsebenen und -bereiche betreffende Querschnittsthemen anerkannt werden. Sie sollen nicht als Sonderthema betrachtet und müssen strukturell verankert werden.
- » Ein sicherer Raum für den Erfahrungsaustausch über Rassismus und Diskriminierung in der eigenen Arbeit sowie in einer Pat\*innenschaftsbeziehung muss gegeben sein. Hierbei liegt die Verantwortung nicht bei den Betroffenen, sondern bei den leitenden Ebenen, proaktiv den Austausch zu suchen.

## Herausforderungen

- » Es kann keinen diskriminierungsfreien Raum geben. Es kann lediglich gelingen, diskriminierungsreflektierende und -sensible Räume zu schaffen, in denen die Reduzierung und der offene Umgang mit Diskriminierung das Ziel ist.
- » Die eigene Arbeit und die Erreichung der eigentlichen Zielgruppe wird durch fehlende Bereitschaft und Einsicht erschwert, sich mit den Themen auseinanderzusetzen.
- » Die Bearbeitung dieser Themen bedarf der Sensibilität, Offenheit, jedoch keiner falschen Rücksichtnahme.
- » Rassismus und Diskriminierung sind Themen, die politisch, aber auch operativ bearbeitet werden müssen.

Es kann lediglich gelingen,  
diskriminierungsreflektierende  
und -sensible Räume zu schaffen,  
***in denen die Reduzierung  
und der offene Umgang  
mit Diskriminierung das Ziel ist.***

## Handlungsempfehlungen

- » Antidiskriminierungs- und Antirassismuserbeit müssen als Teil der Organisationsentwicklung und als stetige Organisationssensibilisierung gesehen und anerkannt werden.
- » Schulungen für Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Mentor\*innen in den Bereichen Rassismus, Diskriminierung, Zivilcourage und Intervention sind notwendig.
- » Es braucht Solidarität und eines Zusammenschlusses, um gemeinsam ein Zeichen zu setzen und die Stimme zu erheben.
- » Die Öffentlichkeitsarbeit sollte genutzt werden, um klar Position zu beziehen und Aufmerksamkeit zu erzeugen.
- » Die Wahl und Berücksichtigung eines intersektionalen Ansatzes verhindert die Objektifizierung einer Gruppe, z.B. „die Migrant\*innen“ oder „die Geflüchteten“. Dieser Ansatz ermöglicht außerdem die Zusammenkunft und den Austausch zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Teilen und somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt.



PRÄSENTATION  
AG HALTUNG ZEIGEN



Session 2.5

# ZUGÄNGE ZU ARBEIT FÜR GEFLÜCHTETE

## Der Beitrag von Pat\*innenschaften

---

Im Zuge der Session wurde ein Überblick über erfolgreiche Programme zivilgesellschaftlicher Organisationen zur Integration von Geflüchteten und deren Rolle für Zugänge zum Arbeitsmarkt gegeben. Welche Rolle spielen das Engagement und Pat\*innenschaften für das Umfeld, die Fachleute und für das Selbstwertgefühl und die Identifikation mit der Gesellschaft? Welchen Beitrag können Pat\*innenschaften bei der Arbeitsmarktintegration leisten?

### Input

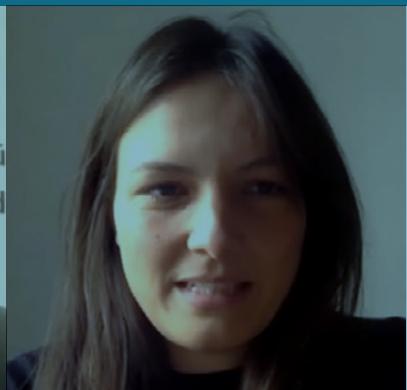
**Dr. Lorenz Lauer**, Projektreferent NETZWERK Unternehmen integrieren Flüchtlinge

**Bernd P. Holst**, 1. Vorsitzender Bürger-helfen-Bürgern e. V.

**Hamidou Boub**a, Geschäftsführung Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity e. V.

### Moderation

**Verena Thun**, Community Managerin, Rock your Life! e. V.



## Hauptdiskussionspunkte

- » Studien ergaben: Pat\*innenschaftsprogramme haben einen nachgewiesenen, hohen Social Impact beim Arbeitsmarktzugang durch entstehende Netzwerke, die Chancen eröffnen und implizite Regeln und Verhaltensweisen der deutschen Arbeitswelt nahebringen.
- » Die Initiative „Integrationsscouts“ des Netzwerks Unternehmen integrieren Flüchtlinge fördert Tandems, die aus eine\*r Auszubildenden mit und eine\*r Auszubildenden ohne Fluchthintergrund bestehen und ermöglicht gemeinsames Lernen, eine Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt und die Förderung der Integrationsbereitschaft des Ausbildungsbetriebs und der Auszubildenden.
- » Grundvoraussetzung für funktionierende Pat\*innenschaften, ob im Rahmen spontaner Nachbarschaftshilfe oder im Unternehmensengagement, sind Offenheit, das Anerkennen von Grenzen und feste Ansprechpartner\*innen.
- » Kooperationen von gesellschaftlich engagierten Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen unter Einbeziehung von zugewanderten und sozial benachteiligten Menschen fördern Dialog, Austausch, Wissenstransfer und interkulturelle Bereicherung. Das Gemeinwohldenken, Teilhabe und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind zentral und werden durch Kooperationen zwischen den Sektoren gefördert.

## Chancen

- » Pat\*innenschaften ermöglichen Netzwerke und sind damit ein Schlüssel zum Zugang zu Unternehmen und wirken als Türöffner zum Arbeitsmarkt.
- » Veranstaltungen wie die „Social Days“, bei denen engagierte Unternehmen und gemeinnützige Organisationen Projekte mit zugewanderten und sozial benachteiligten Menschen realisieren, bieten eine Chance, um das Gemeinwohl zu fördern. Es gibt eine große Bereitschaft und Offenheit von zahlreichen Unternehmen, an der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten mitzuwirken, an die angeknüpft werden kann.
- » Indem Pat\*innenschaften den Berufseinstieg fördern und beratend bei Übergängen in Schule und Beruf begleiten, kommt den Chancenpat\*innenschaften eine wichtige ökonomische Rolle für den Staat, die Wirtschaft und natürlich den jugendlichen Geflüchteten selbst zu.
- » Chancenpat\*innenschaften bringen Unternehmen und Geflüchtete zusammen und eröffnen Geflüchteten durch erleichterten Arbeitsmarktzugang mehr Teilhabe.
- » Insbesondere während der Corona-Pandemie können Pat\*innenschaften auf individuelle Potenziale und Nachholbedarfe eingehen. Aktuell erschwerte Bedingungen in Schule, Ausbildung und Berufseinstieg sowie erforderliche nachhaltige Maßnahmen werden sichtbar gemacht.
- » Die gesellschaftliche Rolle von Menschen mit Migrationsgeschichte in systemrelevanten Berufen wurde durch die Pandemie-Situation noch einmal deutlicher hervorgehoben. Verwiesen wurde auf die „Anti-Rassismus Agenda 2025 - für eine rassismustfreie und chancengerechte Einwanderungsgesellschaft“ der Bundeskonferenz der Migrant\*innenorganisationen, die die Perspektive von Neuzugewanderten und Geflüchteten widerspiegelt.

## Herausforderungen

- » In der Corona-Situation erschwert eingeschränkter Kontakt zu Behörden und Beratungsstellen und der Ausfall von Integrationskursen und Verzögerungen bei der Anerkennung von Abschlüssen den Arbeitsmarktzugang, insbesondere auch für alleinerziehende Migrant\*innen. Die Nutzung digitaler Möglichkeiten wie auch das Vorhandensein sicherer Räume sind weitere Herausforderungen, besonders in der Bereitstellung für Geflüchtete.
- » Erstrebenswert ist, das Schema oder Bild stärker zu durchbrechen, nachdem Mentor\*innen aus der Mehrheitsbevölkerung und Mentees aus der migrantischen Community kommen. Hier geht es insbesondere auch um visuelle Darstellungen und letztlich darum, das Selbstwertgefühl zu stärken.

## Fazit

- » Pat\*innenschaften wirken als Türöffner zum Arbeitsmarkt und eröffnen Geflüchteten Perspektiven durch Teilhabe.
- » Pat\*innenschaften ermöglichen Netzwerke und sind damit ein Schlüssel zum Zugang zu Unternehmen.
- » Pat\*innenschaften erheben Bedarfe und Bedürfnisse: aktuell erschwerte Bedingungen in Schule, Ausbildung und Berufseinstieg werden sichtbar.



[viw-bund.de](http://viw-bund.de)



[www.nuif.de](http://www.nuif.de)



[buenger-helfen-buergern.com](http://buenger-helfen-buergern.com)



PRÄSENTATION  
BERND HOLST



PRÄSENTATION  
DR. LORENZ LAUER

***Pat\*innenschaften wirken als  
Türöffner zum Arbeitsmarkt  
und eröffnen Geflüchteten  
Perspektiven durch Teilhabe.***

# FAZIT

von Dr. Lilian Schwalb, BBE

Der fünfte Fachkongress im Programm „Menschen stärken Menschen“ stand im Jahr 2020 unter besonderen Voraussetzungen. Angesichts der Corona-Pandemie stand die Bedeutung des Engagements in der aktuellen Krisen- und Umbruchssituation im Zentrum der Diskurse. Mit diversen fachlichen Bezügen wurden Fragen und Möglichkeiten eines chancengerechten Zugangs zu Bildung in den Blick genommen, Aspekte der Stärkung von Teilhabe, bewährte sowie neue Formen des Engagements sowie konkrete Herausforderungen in Pat\*innenschaften und Mentoringships diskutiert und perspektiviert. Beispiele aus dem Programm, wie in der Ausnahmesituation auch neue Ideen entwickelt und Zugänge eröffnet werden konnten, bereicherten die Diskussionen.



Der Austausch im Kreise der Expert\*innen verdeutlichte, wie wichtig gerade in Umbruchzeiten eine resiliente Zivilgesellschaft sei, so resümierte abschließend Dr. Lilian Schwalb, BBE-Geschäftsführerin Netzwerk und Fachpolitik.

„Menschen stärken Menschen“ sei in seinem fünften Programmjahr deutlich weiterentwickelt. Das Programm befinde sich wieder an einem Wendepunkt, so Schwalb.

Die Diskussionen in den Fachforen, Workshops und Podien im Zuge des zweitägigen digitalen Kongresses bildeten dies in unterschiedlichen Facetten ab. So wurde die hohe Bereitschaft sichtbar, sich für neue Perspektiven zu öffnen. Bestehendes wurde hinterfragt und nach Lösungsansätzen für die Zukunft gesucht. Das Potential, durch einen niedrigschwelligen Ansatz und neue Allianzen zur Stärkung von Teilhabe beizutragen, Brücken zu bauen, Chancen zu erhöhen und dabei neue, kreative Wege einzuschlagen, sei beeindruckend. Bereits zum Zeitpunkt der Lancierung des Programms im Jahr 2015, als der Schwerpunkt auf dem Engagement für und mit Geflüchteten lag, zeigte sich diese Stärke des Programmansatzes. Seit dem Jahr 2018 werde nun die erweiterte Perspektive auf das Engagement von Pat\*innenschaften – unabhängig von der Herkunft – eingenommen. Bis heute habe sich diese Perspektive gut entwickelt und fände Eingang in vielfältige Kontexte, wie zum Beispiel in die Engagementfelder Bildung und Migration sowie im Engagement für ältere Menschen und im Hinblick auf den generationenübergreifenden Umgang mit Fragen der Digitalisierung.

Wie im Jahr 2015 ziele das Programm auch im Jahr 2021 darauf ab, mit zivilgesellschaftlichem Engagement in Zeiten gesellschaftlicher Transformation zu Zusammenhalt und Inklusion beizutragen. Die Bedingungen der gesellschaftlichen Umbruchsituation, die in diesem Jahr Folgen auch für das zivilgesellschaftliche Engagement im Programm zeitigen, unterschieden sich jedoch stark von denen im Jahr des Programmstarts. Lag der Schlüssel im Transformationsprozess des Jahres 2015 ff. in der Frage, wie Nähe hergestellt und vermittelt werden kann, werden der persönliche Kontakt und Nähe zwischen Bezugspersonen aus Sorge um die eigene Gesundheit und anderer aktuell geradezu gemieden, so Schwalb. Für das Programm seien deshalb neue Impulse erforderlich. Gerade, wenn vieles digital durchzuführen ist, sei eine gute Infrastruktur erforderlich. Grundlegende Fragestellungen stünden derzeit im Zentrum der Befassung: Fragen nach dem Verständnis und der Operationalisierung von Vertrauen, die Frage, wie Verlässlichkeit hergestellt werden kann. Können neue Bezugspunkte für Solidarität entstehen und wie kann der Entstehungsprozess unterstützt werden? Wie kann Zusammenhalt angesichts der Spaltungsprozesse befördert werden?

Die Diskussionen der Teilnehmenden am Kongress verdeutlichten, dass polarisierende Debatten, sich verstärkende gesellschaftliche Spaltungsprozesse bis hin zu rassistischen Handlungen auch im Programmkontext deutliche Spuren hinterlassen und mit Sorge wahrgenommen werden. Ein wichtiger Themenkomplex waren auch die aus der Krise erwachsenden Herausforderungen an das Bildungssystem, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien in Risikolagen. Umso wichtiger sei der Ansatz des Programms, verschiedene Ebenen zu verbinden und lokale Pat\*innenschaften vor Ort mit gesellschaftlichen Themen zu verknüpfen.

Zivilgesellschaftliche Strukturen nachhaltig zu stärken sei ein kontinuierliches Thema und nicht nur in Krisenzeiten eine wichtige Aufgabe. Nur eine in ihrem Kern gestärkte Zivilgesellschaft könne in Umbruchsituationen ausgleichend wirken, verbinden und integrieren. So kann durch vertrauensbasierte Beziehungen, funktionierende Gemeinschaften und stabilisierende Netzwerke Demokratie gestärkt werden. Eine resiliente Zivilgesellschaft wird nicht zum Spielball, wenn die Krise zur Transformationsbeschleunigerin wird, so ist Schwalb überzeugt. So können im besten Fall Herausforderungen im Bildungssystem durch Pat\*innenschaften abgedeckt werden. Zivilgesellschaft kann dann tatsächlich Chancen nutzen und aus der digitalen Transformation mit modernisierten Strukturen hervorgehen. Negative Folgen werden abgedeckt. Neue Formen des Engagements entstehen. Im besten Fall wird Zivilgesellschaft an der Situation wachsen, diese positiv zu begleiten und zu unterstützen. Dies gilt unter der Voraussetzung, dass die organisierte Zivilgesellschaft und das bürgerschaftliche Engagement ihre Wirkung auch entfalten können, das heißt vor dem Hintergrund guter und nachhaltig finanzierter Rahmenbedingungen agieren kann.

Eine langfristige Perspektive und Verstetigung des Programms würde zu dieser Fortentwicklung beitragen und damit eine gestärkte gesellschaftliche Teilhabe durch Pat\*innenschaften im Bildungsbereich und im Politikfeld Migration/ Integration/ Vielfalt leisten.

Die Handlungsempfehlungen, die das BBE aus den Ergebnissen des Kongresses ableitet, richten sich an Förderer, Träger\*innen von Projekten und Programmen und Partner. Sie basieren auf den vielfältigen Diskursen und konkreten Befunden der Teilnehmenden des BBE-Kongresses des Jahres 2020. Wir danken allen Beteiligten für Ihre wertvollen Beiträge.

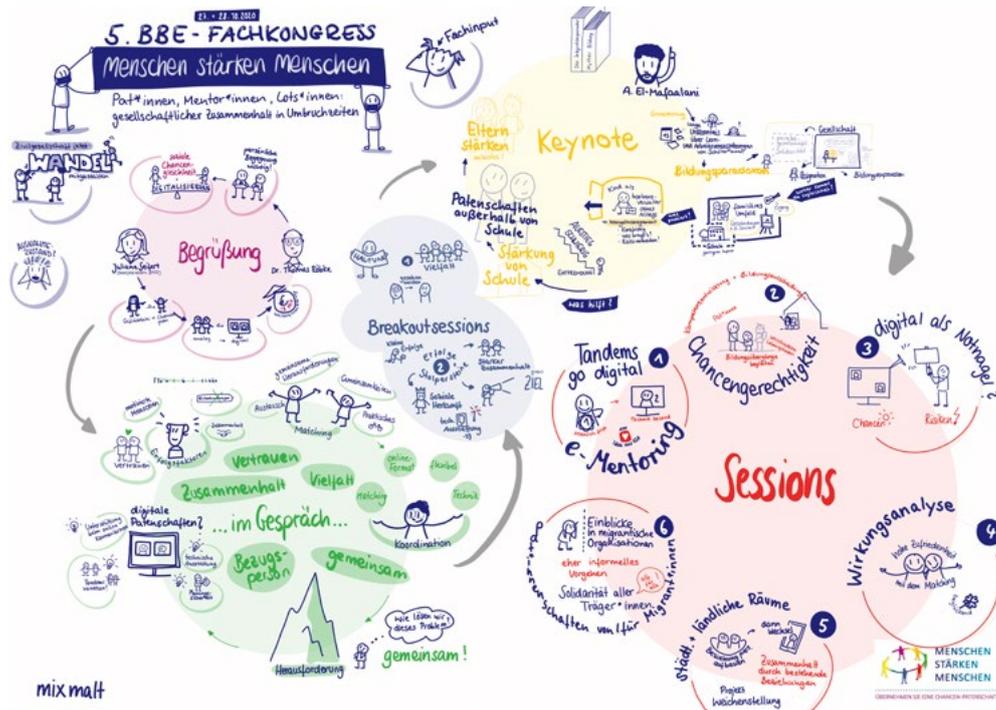
# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

## Digitalisierung als festen Bestandteil der Engagementkultur etablieren

Die Digitalisierung entfaltete eine hohe Dynamik durch die Corona-Pandemie. Auf Ansätze, die bereits existierten, wurde aufgebaut. Vielerorts machte man sich mit neuen Werkzeugen vertraut. Auf unterschiedlichen Ebenen gilt es, diesen Innovationsschub aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

### Ebene der Organisationsentwicklung

- » Als Grundvoraussetzung bleibt im Sinne der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse die Forderung an die Bundesebene bestehen, einen flächendeckenden Ausbau ausreichender Breitbandanbindungen, insbesondere in ländlichen Regionen, voranzutreiben.
- » Die Ausstattung der lokalen Strukturen vor Ort mit dafür notwendiger Hardware und eine schnelle und unbürokratische Umsetzung ist eine weitere Voraussetzung für Digitalisierung, die es zu fördern gilt.
- » Angesichts der angestrebten engen Kooperation des Pat\*innenschaftsprogramms mit schulischen Institutionen ist die derzeit häufig geforderte verbesserte digitale Ausstattung der Bildungsinstitutionen eine weitere Grundvoraussetzung für erfolgreiche Kooperationen.
- » Zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich der Digitalisierung öffnen, sollten an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand abgeholt und unterstützt werden. Passgenau entwickelte Konzepte können digitale Medien langfristig zu einem festen Bestandteil sektorübergreifender Netzwerkstrukturen werden lassen. Professionelle Beratung hinsichtlich Personal, Schulung und Technik sind daher notwendig



**Ebene der digitalen Beziehungsarbeit**

- » Vulnerable Gruppen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität und Personen in ländlichen Regionen können digital in den überregionalen Austausch stärker eingebunden werden. Voraussetzung ist auch hier die Versorgung mit Endgeräten, soll die Reichweite des Programms erhöht werden.
- » Um in der Beziehungsarbeit innerhalb der Pat\*innenschaften adäquat und qualitativ hochwertig E-Mentoring zum Einsatz zu bringen, sollten allgemein anerkannte Standards angewandt und neue Erkenntnisse zugänglich und stärker bekannt gemacht werden. Wissenstransfer und Fortbildungen sind hier die Schlüssel.
- » Gleichwohl sollten bei der Digitalisierung hybride Formen immer mitgedacht werden. Durch die Entwicklung von zielgruppengerechten Konzepten, die sich durch Flexibilität und pädagogisches Know-How auszeichnen, können sich digitale und analoge Elemente in der Pat\*innenschaftsarbeit ideal ergänzen.
- » Insbesondere bei den jungen Zielgruppen ist der Zugang und Schutz im digitalen Raum nicht außer Acht zu lassen.
- » Gleichwohl sollte für jede Zielgruppe und Konstellation kritisch geprüft werden, in welchem Maße eine digitale Tandembeziehung zielführend ist, da sie grundsätzlich auf Beziehungsarbeit und damit den sehr persönlichen Kontakt beruht. Es darf längerfristig nicht versäumt werden, eine Rückkehr zu analogen Ansätzen – wo angemessen – als bessere Alternative mitzudenken, sobald die Pandemie-Situation es erlaubt.
- » Zu berücksichtigen bleibt ebenfalls die Generationenfrage hinsichtlich der Nutzung digitaler Möglichkeiten, die einen Rückzug der älteren Engagierten nach sich ziehen kann.

## Langfristige und verzahnte Gestaltung von Pat\*innenschaften als Lebensbegleiter auf dem Bildungsweg

Von der Tendenz her klappt die gesellschaftliche Schere immer weiter auseinander. Die Corona-Situation macht sie nicht nur sichtbar, sondern verstärkt die soziale Ungleichheit. Damit gewinnt der Fokus auf Chancenpat\*innenschaften und Menschen in benachteiligten Lebensumständen an Bedeutung. Gut etablierte Netzwerke sind daher ein Grundpfeiler bei der Herstellung von Chancengleichheit auf dem Bildungsweg.

- » Empfohlen wird eine möglichst frühe und systematische Verankerung des Pat\*innenschaftsprogramms, die in Kooperation mit Bildungsinstitutionen eine langfristige und nachhaltige Unterstützung ermöglicht. Gestärkt werden sollte eine enge Zusammenarbeit mit Akteur\*innen auf kommunaler Ebene, da hier der frühkindliche Bereich angesiedelt ist.
- » Betreuungskontinuität durch die Verknüpfung unterschiedlicher Pat\*innenschaftsprojekte an lokalen Standorten und das daraus entstehende Netzwerk Ehrenamtlicher ermöglichen über einen längeren Zeitraum, Bildungswege auch räumlich konstant zu unterstützen. Angestrebt werden sollte das Ziel, in allen Bildungsphasen und auf dem gesamten Lebens-, Bildungs- und Berufsweg Unterstützung erhalten zu können. Dafür müssen die Verzahnung innerhalb der Projektlandschaft und die Vernetzung intensiviert werden.
- » Die Institutionalisierung der Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen wie Pat\*innenschaftsorganisationen und staatlichen Bildungsinstitutionen sollte unterstützt werden.
- » Pat\*innenschaften spielen insbesondere an Eckpunkten von Biografien eine wichtige Rolle. Die Bewusstmachung der Übergangproblematik sollte bei Mentor\*innen verstärkt werden. Um in diesem Kontext die aktive Gestaltung der Übergänge zu stärken, müssen den Mentor\*innen umfassende Informationsgrundlagen für eine erfolgreiche Beratung von Bildungsbiografien an die Hand gegeben werden.

## Verstetigung des Programms, um Planungssicherheit und nachhaltige Beziehungen zu ermöglichen

Nur langfristige angelegte Konstellationen in Pat\*innenschaftsnetzwerken können Bildungserfolg nachhaltig stärken. Durch Befristung der Projekte ist die Förderung von Pat\*innenschaften über einen längeren Zeitraum eine finanzielle Herausforderung und steht einer Betreuungskontinuität im Wege.

- » Gefordert wird daher die langfristige Planung und Verstetigung der Förderung, um Nachhaltigkeit erzielen zu können. Über 2021 hinaus würde dies neben einer längeren Planungssicherheit auch eine thematische Vertiefung und Verfestigung der Ziele des Programms dienen können.

## Strukturförderung von Migrant\*innenorganisationen zur Stärkung der interkulturellen Öffnung

Ein Schwerpunkt in den Anfängen des Programms „Menschen stärken Menschen“ war die Unterstützung von Geflüchteten. Mentees mit Migrationsgeschichte werden in der Folge von eigenen Erfahrungen gewinnbringender Tandembeziehungen verstärkt auch zu Mentor\*innen. Diese positive Entwicklung unterstreicht den Aspekt gesellschaftlicher Teilhabe und betont die Offenheit des Programms. Diese Entwicklung muss stärker in der zukünftigen praktischen Gestaltung gefördert und mitgedacht werden, da Pat\*innen mit eigener Migrationsbiografie den Teilhabeeffekt von Migrant\*innen und Geflüchteten fördern.

- » Die Erfahrungen und Kompetenzen von Menschen mit Migrationsgeschichte müssen stärker anerkannt und für gesamtgesellschaftlichen Aufgaben, wie Integration und Inklusion, durch erweiterten Wissenstransfer genutzt werden.
- » Migrantische Communities als Räume für Empowerment, Selbstbestimmung und Mitgestaltung in Pat\*innenschaftsbeziehungen sollten stärker gefördert werden.
- » Migrant\*innenorganisationen müssen noch aktiver in die Planung und Durchführung von Teilhabeprogrammen einbezogen und mit bestehenden Engagementstrukturen verknüpft werden.
- » Wo sich informelle Kommunikationswege sowie niedrigschwellige Angebote, die sich durch weniger Bürokratisierung und Formalisierung auszeichnen bei der Etablierung von Supportnetzwerken von Migrant\*innenorganisationen bewährt haben, sollten sie unterstützt werden.

# Selbstreflexion der Mentor\*innen fördern, um integrative Elemente zu stärken

Für Mentor\*innen ist es notwendig, in ihrer patenschaftlichen Rolle abstrahieren zu können, um eine sachliche und an der Realität ausgerichtete Unterstützung leisten und den individuellen Fähigkeiten der Mentees gerecht werden zu können.

- » Auf der Koordinator\*innenebene sollten Ansätze, die auf weniger formaler Verbindlichkeit und stärker auf enger persönlicher Kommunikation beruhen und erfolgreich sind, unterstützt werden.
- » Kontinuierliche Angebote zur Selbstreflexion der Mentor\*innen sind notwendig, um sachliche Distanz wie auch Empathie zu fördern und adäquat begleiten zu können. Supervision sollte daneben kontinuierliche Rollenwechsel anstoßen, um eine Begegnung auf Augenhöhe anzustreben.

---

# Öffentlichkeitsarbeit stärken, um Teilhabe zu fördern und Engagementkultur zu beleben

Erste Ergebnisse der zweiten Wirkungsanalyse zeigten, dass die Werte für Anerkennung und Wertschätzung in Politik und Medien relativ niedrig sind.

- » Um die allgemeine Engagementkultur zu beleben und das Programm effektiv weiterentwickeln zu können, sollte eine aktive Öffentlichkeitsarbeit der Trägerorganisationen unterstützt werden, um neue Engagierte zu gewinnen.
- » Die breite Sichtbarkeit des Programms sollte durch Maßnahmen, wie z.B. den jährlichen Aktionstag mit seinen unterschiedlichen Formaten, gesteigert werden, auch um Aktive zu würdigen.

## Neue Dynamiken und durch die Krise entstandene Solidarität auffangen

Die ersten Ergebnisse der zweiten Wirkungsanalyse gaben bereits Hinweise für die Weiterentwicklung des Programms. Den Abschlussbericht gilt es sorgfältig auszuwerten und als Wegweiser zu lesen.

- » Erste Ergebnisse lassen vermuten, dass eine neue Verbundenheit aus der Corona-Krise entsteht und neue Bezugspunkte für solidarisches Handeln daraus resultieren könnten, die als Katalysator für zivilgesellschaftliches Engagement fungieren. Diese lockeren Fäden gilt es sensibel aufzunehmen und mit etablierten Strukturen zu verknüpfen.
- » Gleichfalls gilt es, die spontane, durch die Pandemie entstandene Problemlösungsfähigkeit zu erhalten und die Öffnungsbereitschaft der Trägerorganisationen für Innovation zu würdigen.
- » Ein weiterer Fokus könnte in Zukunft auf das Matching von Tandempartner\*innen aus sehr unterschiedlichen Lebenswelten liegen, um eine Durchmischung zu fördern und damit den Weg zur gesellschaftlichen Öffnung stärker zu ebneten.
- » Die Ergebnisse der Folgeumfrage auch unter der Bewertung der Corona-Situation wird detailliertere Informationen zu der derzeitigen Umbruchsituation bereitstellen und weitere Empfehlungen generieren, die Beachtung und Umsetzung erfahren sollten.

## Antidiskriminierung als Querschnittsaufgabe

Um einen diskriminierungsfreien Raum für die Gestaltung von Pat\*innenschaften schaffen zu können, muss innerhalb der Trägerschaft Raum zur Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung und Rassismus geschaffen werden.

- » Antidiskriminierungs- und Antirassismussarbeit sollten als Teil der Organisationsentwicklung und als stetige Organisationssensibilisierung gesehen werden.
- » Schulungen für Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Mentor\*innen im Bereich Rassismus und Diskriminierung wie auch in Zivilcourage und Intervention sind notwendig.
- » Durch Öffentlichkeitsarbeit sollte Position bezogen, Aufmerksamkeit erzeugt und Solidarität gezeigt werden.
- » Ein intersektionaler Ansatz verhindert die Objektifizierung einer Gruppe, z.B. „die Migrant\*innen“ oder „die Geflüchteten“. Dieser ermöglicht außerdem ein solidarisches Miteinander, den Austausch und eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

## Starke und sektorenübergreifende Netzwerkarbeit in der Zivilgesellschaft fördern

Pat\*innenschaften werden durch verlässliche Partnerschaften, Kooperationen und ein starkes Netzwerk unterstützt. Der partnerschaftliche Austausch unter den Projektverantwortlichen zeigte sich in der Umbruchsituation als besonders relevant und muss weiterhin gefördert werden.

- » Die produktive Netzwerkarbeit innerhalb der diversen Trägerschaft ermöglicht es, durch Wissenstransfer zu lernen und in diesem Jahr auch im digitalen Bereich zu profitieren.
- » Nach bereits vorhandenen guten Beispielen in und außerhalb des Netzwerks Ausschau zu halten ist ein wichtiger Aspekt des Wissenstransfers, der stärker genutzt werden sollte.
- » Es sollte vermieden werden, Doppelstrukturen zu schaffen. Stattdessen sollten bestehende Netzwerke und Infrastrukturen in ihrem Ausbau und ihrer Weiterentwicklung unterstützt werden.

## Pat\*innenschaften erleichtern Zugänge zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt

Zugänge zum Arbeitsmarkt sind für unterschiedliche Zielgruppen schwer zu erschließen. Chancenpat\*innenschaften können dabei eine wichtige ökonomische Rolle für den Staat, die Wirtschaft und die jungen Menschen selbst spielen.

- » Projekte mit gesellschaftlich engagierten Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen unter Einbeziehung von zugewanderten und sozial benachteiligten Menschen sollten gefördert werden, da sie Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen.
- » Chancenpat\*innenschaften bieten gerade unter durch die Corona-Pandemie erschwerten Bedingungen Zugänge im Übergang von der Schule zum Beruf, da sie auf individuelle Potenziale und Nachholbedarfe eingehen und so passgenaue Unterstützung ermöglichen können. Durch sie können erforderliche Maßnahmen sichtbar gemacht und nachhaltig umgesetzt werden.

## Verbesserung struktureller Rahmenbedingungen von Engagement

Ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot bezieht sich nicht nur auf das Individuum und das soziale Umfeld, sondern auch auf strukturelle Unterstützung, die sich zwischen kommunalem Raum, regionaler Entwicklung und länderbezogenen Rahmenbedingungen formiert.

- » Die regional unterschiedliche Verteilung zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen, zum Beispiel in ländlichen Gebieten oder sozial schwierigen Ballungsräumen, muss bei der Umsetzung des Programms berücksichtigt werden.
- » Staatliche und zivilgesellschaftliche Unterstützungsstrukturen müssen auf Besonderheiten in strukturschwachen und -starken Räumen reagieren. Zentral ist der Ausgleich regionaler Strukturängel und die Stärkung der bereits Aktiven vor Ort.
- » Engagement benötigt ein engagiertes Hauptamt innerhalb der bestehenden Strukturen. Die Strukturen sind adäquat durch finanzielle Mittel auszustatten.

# MITWIRKENDE

nach Programm

## GESAMTMODERATION



**HARALD KÜHL**

die regionauten

## BEGRÜSSUNG

S. 02

Tag 1



**HARALD KÜHL**

die regionauten



**DR. LILIAN SCHWALB**

Bundesnetzwerk Bürger-schaftliches Engage-ment (BBE)



**DR. CLAUDIA PETERS**

Bundesnetzwerk Bürger-schaftliches Engage-ment (BBE)

## GRUSSWORTE

S. 03



**JULIANE SEIFERT**

Staatssekretärin Bundes-ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)



**DR. THOMAS RÖBKE**

BBE Sprecher\*innenrat

## STAATSEKRETÄRIN JULIANE SEIFERT IM GESPRÄCH MIT AKTEUR\*INNEN AUS DEM PROGRAMM „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“

S. 07

**SARA ABOHANI**

Start with a Friend e. V.

**MOHAMAD BAHR**

Tandem

**MARTIN GERLACH**Türkische Gemeinde  
Deutschland**RUSLAN  
PAVLYSHYN**

Tandem

**JULIANE SEIFERT**Staatssekretärin Bundes-  
ministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und  
Jugend (BMFSFJ)

### Keynote

## ZIVILGESELLSCHAFT UND INSTITUTIONALISIERTE BILDUNGSEINRICHTUNGEN: EIN GUTES TANDEM ZUR ÜBERWINDUNG VON SOZIALER UNGERECHTIGKEIT? S. 09

**PROF. DR. ALADIN  
EL-MAFAALANI**

Universität Osnabrück

© Mirza Odabaşı

**HARALD KÜHL**

die regionauten

Moderation

### Session 1.1

## TANDEMS GO DIGITAL: CHANCEN, RISIKEN UND GELINGENSAKTOREN BEIM E-MENTORING S. 13

**BERND SCHÜLER**Autor des Mentoring-  
Fachbriefs „Telemachos“  
und bagfa e. V.**TERESA  
RODENFELS**

Start with a Friend e. V.

Moderation

Session 1.2

CHANGENGERECHTIGKEIT DURCH  
CHANCENPAT\*INNENSCHAFTEN IM BILDUNGSSYSTEM

S. 17



**AXEL HALLING**

Bundesverband  
Deutscher Stiftungen

Moderation



**PROF. DR. HEIKE SOLGA**

Wissenschaftszentrum  
Berlin für Sozial-  
forschung (WZB)

Session 1.3

NEUE PRAXIS IN DER KRISE – DIGITAL ALS NOTNAGEL ODER  
ZUKUNFTSCHANCE BEI DER GESTALTUNG VON PAT\*INNENSCHAFTEN?

S. 21



**PILAR BERK**

AWO FFM  
Ehrenamtsagentur



**LISA GREGOR**

Balu und Du e. V.



**DR. NINA SZOGS**

Die Insel Hilft e. V.



**JOHANNES GRÜNECKER**

Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e. V.  
(AWO)

Moderation

Session 1.4

ERSTE ERGEBNISSE DER 2. WIRKUNGSANALYSE  
DES BUNDESPROGRAMMS MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN

S. 25



**HARALD KÜHL**

die regionauten

Moderation



**DR. FRANK GEEMANN**

DESI Sozialforschung  
Berlin

## Session 1.5

**CHANGENGERECHTE BILDUNG** IN STÄDTISCHEN  
UND LÄNDLICHEN RÄUMEN

S. 29

**FLORIAN EWALD**Weichenstellung Baden-  
Württemberg**ASTRID KRÄMER**

Weichenstellung Köln

**SABINE SÜSS**Netzwerk Stiftungen und  
Bildung**DR. TATIANA  
MATTHIESEN**ZEIT-Stiftung Ebelin und  
Gerd Bucerius

Moderation

## Session 1.6

**PAT\*INNENSCHAFTEN VON UND FÜR MIGRANT\*INNEN:**  
ERGEBNISSE EINER STUDIE.

S. 33

**HANNAH HEYENN**Institut für Sozialwesen  
der Universität Kassel**DR. KAMILA  
SCHÖLL-MAZUREK**Interkulturelle Anlauf-  
und Beratungsstelle  
für Migrant\*innen im  
Polnischen Sozialrat e.V**HAMZA  
WÖRDEMANN**Zentralrat der Muslime  
in Deutschland**SUSANNE HUTH**

INBAS Sozialforschung

Moderation

**BEGRÜSSUNG**

**S. 37**

Tag 2



**HARALD KÜHL**  
die regionauten



**MIRIAM LOWACK**  
Start with a Friend e. V.

**Keynote**

**AUFBRUCH UND UMBRUCH: ENGAGEMENT UNTER NEUEN VORZEICHEN**

**S. 41**



Moderation

**RAINER HUB**  
Diakonie Deutschland



**MICHAEL BERGMANN**  
BBE-Sprecher\*innenrat



**LENA BLUM**  
Freiwilligenagentur  
Bremen



**PROF. DR. KARIM FEREIDOONI**  
Ruhr-Universität  
Bochum



**DR. HOLGER KRIMMER**  
ZiviZ gGmbH



**AYDAN ÖZOGUZ**  
SPD Bundestagsfraktion

**Session 2.1**

**ORGANISATIONEN DIGITAL AUFSTELLEN**

**S. 45**



Moderation

**LISA KLANK**  
Stiftung Bürgermut



**STEFANIE COROGIL**  
Stiftung Unionshilfswerk  
Berlin



**SUSANNE SALIGER**  
Akademie für Ehrenamt-  
lichkeit Deutschland

**Session 2.2**

**LERNEN GLEICH LERNEN?**

**INFORMELLES LERNEN IN PATENSCHAFTEN**

**S. 49**



Moderation

**ANNIKA JÄHNKE**  
BürgerStiftung  
Hamburg



**LISA PAETZ**  
Stiftung Bildung



**BERND SCHÜLER**  
Autor des Mentoring-  
Fachbriefs „Telemachos“  
und bagfa e. V.

## Session 2.3

**ZUSAMMENHALT STÄRKEN –****POLITISCHE WEICHENSTELLUNG AUF UNTERSCHIEDLICHEN EBENEN****S. 53****SUSANNA  
KAHLEFELD**Fraktion Bündnis 90/  
Die Grünen Berlin**PATRICK KUNKEL**Bürgermeister von  
Eltville**ERIK RAHN**Bundesarbeitsgemein-  
schaft Seniorenbüros  
(BaS), 4k Projekte**SUSANNE RINDT**Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e. V.  
(AWO)**HARALD KÜHL**

die regionauten

Moderation

## Session 2.4

**HALTUNG ZEIGEN –****FÜR VIELFALT UND GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG****S. 57****AYTEN  
KILIÇARSLAN**Sozialdienst  
muslimischer Frauen  
e. V.**TERESA  
RODENFELS**

Start with a Friend e. V.

## Session 2.5

**ARBEITSMARKTINTEGRATION VON GEFLÜCHTETEN****S. 61****HAMIDOU BOUBA**Verband für interkultu-  
relle Wohlfahrtspflege,  
Empowerment und  
Diversity e. V.**BERND HOLST**Bürger-helfen-Bürgern  
e. V.**DR. LORENZ  
LAUER**NETZWERK Unter-  
nehmen integrieren  
Flüchtlinge**VERENA THUN**

Rock Your Life

Moderation

# PROGRAMMTRÄGER

„Menschen stärken Menschen“ im Förderzeitraum 2020



Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e. V.

[www.awo.de](http://www.awo.de)



Bundesnetzwerk Bürgerschaft-  
liches Engagement

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)



Der Paritätische  
Gesamtverband

[www.der-paritaetische.de](http://www.der-paritaetische.de)



Balu und Du e. V.  
[www.balu-und-du.de](http://www.balu-und-du.de)



Bundesverband Deutscher  
Stiftungen

[www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)



Deutscher  
Caritasverband e. V.

[www.caritas.de](http://www.caritas.de)



Bundesarbeitsgemeinschaft  
der Freiwilligenagenturen e. V.

[www.bagfa.de](http://www.bagfa.de)



Bürger-helfen-Bürgern e. V.  
Hamburg

[www.buerger-helfen-buergern.com](http://www.buerger-helfen-buergern.com)



Deutsche Jugend in Europa  
Bundesverband e. V.

[www.djo.de](http://www.djo.de)



Bundesarbeitsgemeinschaft  
Seniorenbüros e. V.

[www.seniorenbueros.org](http://www.seniorenbueros.org)



BürgerStiftung Hamburg (in  
Kooperation mit dem Mentor.  
Ring Hamburg e. V.)

[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)



Deutsches Rotes Kreuz e. V.

[www.drk.de](http://www.drk.de)



Diakonie Deutschland  
[www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)



Stiftung Bürgermut  
[www.opentransfer.de](http://www.opentransfer.de)



Verband kinderreicher Familien Deutschland e.V.  
*«Unsere Kinder. Eure Zukunft.»*

Verband kinderreicher Familien Deutschland e. V.  
[www.kinderreichfamilien.de](http://www.kinderreichfamilien.de)



ROCK YOUR LIFE! gGmbH  
[www.rockyourlife.de](http://www.rockyourlife.de)



Stiftung Lernen durch Engagement - Service-Learning in Deutschland gGmbH  
[www.lernen-durch-engagement.de](http://www.lernen-durch-engagement.de)



Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e.V.  
 مركز الوقت المالكي في ألمانيا

Wohlfahrtsstelle Malikitische Gemeinde Deutschland e. V.  
[www.wohlfahrt-mg.de](http://www.wohlfahrt-mg.de)



Sozialdienst muslimischer Frauen e. V.  
[www.smf-verband.de](http://www.smf-verband.de)



Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.  
[www.tgd.de](http://www.tgd.de)



ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius  
[www.zeit-stiftung.de](http://www.zeit-stiftung.de)



Start with a Friend e. V.  
[www.start-with-a-friend.de](http://www.start-with-a-friend.de)



Verband für Interkulturelle Wohlfahrtspflege, Empowerment und Diversity e. V.  
[www.viw-bund.de](http://www.viw-bund.de)



Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.  
[www.wirsindpaten.de](http://www.wirsindpaten.de)



Stiftung Bildung  
[www.stiftungbildung.com](http://www.stiftungbildung.com)



Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.

Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.  
[www.zwst.org](http://www.zwst.org)

# WEITERFÜHREND



---

**INFORMATIONSSAMMLUNG: „MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“  
IN DER CORONA-KRISE**

---



---

**DER AKTIONSTAG IM PROGRAMM  
„MENSCHEN STÄRKEN MENSCHEN“ 2020**

---



---

**„PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: ENGAGIERT FÜR BILDUNG UND  
GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE“, DOKUMENTATION DES 4. BBE-FACHKON-  
GRESSES AM 5. UND 6. NOVEMBER 2019 IN BERLIN**

---



---

**„PAT\*INNEN, MENTOR\*INNEN, LOTS\*INNEN: ENGAGEMENT FÖRDERN, GE-  
SELLSCHAFTLICHE INTEGRATION UNTERSTÜTZEN“, DOKUMENTATION DES  
3. BBE-FACHKONGRESSES AM 15. UND 16. NOVEMBER 2018 IN BERLIN**

---



---

**„PATINNEN, MENTORINNEN UND LOTSINNEN IN DER UNTERSTÜTZUNG  
UND INTEGRATION VON GEFLÜCHTETEN MENSCHEN: WISSENSTRANSFER,  
FACHLICHER AUSTAUSCH UND VERNETZUNG“, DOKUMENTATION DES 2.  
BBE-FACHKONGRESSES AM 9. UND 10. NOVEMBER 2017 IN BERLIN**

---



---

**WEITERFÜHRENDE LITERATUR**

---



---

**KURZFILM „TANDEMS STÄRKEN MENSCHEN“**

---

***Herzlichen  
Dank!***